Nr. 211. Freitag, 9. September. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Zur Kaiserrede in Oeynhausen.

Im vorigen Jahre hielt der Kaiser nach der Besichtigung der von dem Pastor v. Bodelschwingh begründeten und geleiteten Anstalten in Bielefeld eine Ansprache, in der er als sein „Programm" hinstellte „Schutz der nationalen Arbeit aller productiven Stände, Kräftigung eines gesunden Mittelstandes, rücksichtslose Niederwerfung jeden Umsturzes und die schwerste Strafe dem, der sich untersteht, einen Nebenmenschen, der arbeiten will, an freiwilliger Arbeit zu hindern". An diese Ansprache erinnerte der Kaiser selbst in der Rede, die er vorgestern in Oeynhausen vor den Vertretern der Provinz Westfalen hielt. Er kündigte an, daß das Gesetz, das zur Durchführung des Schutzes der deutschen Arbeit von ihm im vorigen Jahre in Bielefeld feierlich versprochen wurde, sich seiner Vollendung nahe, worin jeder, der einen deutschen Arbeiter, der willig wäre, seine Arbeit zu vollführen, daran zu hindern versucht, oder gar zu einem Streik anreizt, mit Zuchthaus bestraft werden soll. Der gestern seinem Hauptinhalte nach mitgetheilte Passus der Rede lautete wörtlich wie folgt:

Von den Arbeiten, denen Ich als König und Landesherr in Meinem schweren Berufe obliegen muß, ist derjenige Theil, der die Provinz Westfalen betrifft, immer für Mich eine Freude, denn in ihren Grenzen sind in gleicher Weise, gleich mächtig, gleichwerthig und gleich arbeitsam vertreten eine blühende Landwirthschaft und eine aufwärts strebende Industrie, und wie Ich eben schon dankerfüllt die Vertreter ihrer Bauern habe empfangen können und von neuem Grüße und Versprechungen und Treue um Treue habe austauschen können, so begrüße Ich auch die Gelegenheit, von neuem der westfälischen Industrie Meine vollste Theilnahme und Anerkennung aussprechen zu können. Wie Alle, die industriellen Betrieben obliegen, so haben auch Sie ein wachsames Auge auf die Entwicklung unserer socialen Verhältnisse, und Ich habe Schritte gethan, so weit es in meiner Macht steht, Ihnen zu helfen, um Sie vor wirthschaftlich schweren Stunden zu bewahren. Der Schutz der deutschen Arbeit, der Schutz desjenigen, der arbeiten will, ist von Mir im vorigen Jahre in der Stadt Bielefeld feierlich versprochen worden. Das Gesetz naht sich seiner Vollendung und wird den Volksvertretern in diesem Jahre zugehen, worin Jeder, er möge sein wie er will und heißen wie er will, der einen deutschen Arbeiter, der willig wäre, seine Arbeit zu vollführen, daran zu hindern versucht oder gar zu einem Streike anreizt, mit Zuchthaus bestraft werden soll. Die Strafe habe Ich damals versprochen, und Ich hoffe, daß das Volk in seinen Vertretern zu Mir stehen wird, um unsere nationale Arbeit in dieser Weise, so weit es möglich ist, zu schützen.

In diesen Worten liegt viel mehr, als in den im vorigen Jahre gesprochenen. Zwar war auch damals schon die schwerste Strafe angedroht, und diese ist die Zuchthausstrafe; daß aber auch der, der zu einem Streik anreizt, mit Zuchthaus bestraft werden soll, war aus der Rede des Vorjahres nicht herauszulesen. Wir möchten uns daher bis auf weiteres der von verschiedenen Seiten ausgesprochenen Vermuthung anschließen, daß die Rede des Kaisers nicht correct wiedergegeben ist, wie es ja manchmal schon bei Kaiserreden geschehen. Der Ausdruck „zum Streik anreizen" ist ja auch völlig unbestimmt. Auch das Organ des Bundes der Landwirthe schreibt:

„Jedenfalls ist damit gemeint, daß Gewaltthätigkeiten, durch die die Theilnahme am Streik erzwungen oder jemand an der Arbeit gehindert wird, von dieser härtesten Strafe betroffen werden. Eine so harte Bestrafung eines bloßen Versuches oder einer nur wörtlichen Aufforderung zur Streiktheilnahme ist wohl nicht zu erwarten."

Die „Berl. N. Nachr." sind mit einem solchen Gesetze einverstanden, halten es aber für selbstverständlich, daß die Zuchthausstrafe nur für schwere Fälle vorgesehen werde. Die Worte des Kaisers „oder gar zu einem Streik anreizt" seien natürlich in der Vorlage genau zu präcisiren.

Die „Staatsb.-Ztg." sagt, es sei ihr nicht recht begreiflich, wie die Regierung in diesem Reichstage eine derartige Vorlage durchbringen wolle; sie könne dabei nur auf die Unterstützung der conservativen Parteien und Nationalliberalen, nicht aber auf die der „regierenden" Partei des Centrums rechnen. „Für die bevorstehenden Landtagswahlen werde die Rede des Kaisers insofern von großer Bedeutung sein, als sie die gesammte Socialdemokratie zum Eingreifen gegen Conservative und Nationalliberale mobil machen dürfte."

Das kann stimmen. Die Socialdemokraten sprechen es offen aus, daß sie geradezu dankbar sind für diese Bereicherung ihres Agitationsmaterials. Man höre nur den socialdemokratischen Moniteur:

Berlin, 8. September. Zu der Kaiserrede von vorgestern schreibt der socialdemokratische „Vorwärts": Wir sind für den kaiserlichen Trinkspruch aufrichtig dankbar. Er zeigt unverhüllt und unabgeschwächt, was den um die Besserung ihrer Lebenshaltung und ihrer Arbeitsbedingungen kämpfenden Arbeitern bevorsteht. Die Arbeiter müssen sofort klar zum Gefecht machen zum Schutze des Restes, der von der Coalitionsfreiheit übrig geblieben ist und nun aufs allerernsteste bedroht ist. Der Kampf muß geführt werden in Versammlungen, in der Presse, in den Werkstätten, überall, wo Arbeiter beisammen sind.

Was die **Nationalliberalen** anlangt, so dürfte sich die „Staatsb.-Ztg." mit der Annahme, daß sie ohne weiteres für ein solches Gesetz zu haben sein würden, doch wohl irren.

Die nationalliberale „National-Ztg." schreibt: Man könne unmöglich annehmen, daß eine solche Reichstagsvorlage den, welcher zum Streik anreizt, mit Zuchthaus bedrohen würde. Habe der Kaiser das wirklich gesagt, so habe er wohl im Augenblicke nicht den genauen Ausdruck gefunden. Die Meinung, daß Aufreizung zum Streik überhaupt bestraft und vollends mit Zuchthaus bestraft werden soll, würde aber, wenn sie nicht alsbald berichtigt wird, den Socialdemokraten ein Agitationsmittel liefern, wie sie seit langer Zeit nicht besaßen. Ihre Auslegung des Posadowsky'schen Erlasses, daß derselbe die Antastung der Coalitionsrechte der Arbeiter einleitete, würde bestätigt erscheinen.

Das officielle Fractionsorgan der nationalliberalen Partei, die „Nat.-lib. Corresp.", äußert sich folgendermaßen:

„Um den Abstand zu ermessen, den sonst die Strafbestimmungen zu dem gegenwärtig geltenden Rechte ergeben würden, muß man sich die jetzigen Bestimmungen vergegenwärtigen. Nach § 153 der Gewerbeordnung wird derjenige, welcher „Andere durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohungen, durch Ehrverletzung oder durch Verrufserklärung bestimmt oder zu bestimmen sucht, wo Verabredungen (zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere mittels Einstellung der Arbeit oder Entlassung der Arbeiter) Theil zu nehmen oder ihnen Folge zu leisten, oder Andere durch gleiche Mittel hindert oder zu hindern versucht, von solchen Verabredungen zurückzutreten, mit Gefängniß bis zu drei Monaten bestraft, sofern nach dem allgemeinen Strafgesetz nicht eine härtere Strafe eintritt." In dem Entwurfe der Gewerbeordnungs-Novelle von 1891 war die Bestimmung enthalten, daß derjenige, „welcher es unternimmt, durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohungen, durch Ehrverletzungen oder durch Verrufserklärung .. Arbeiter zur Einstellung der Arbeit zu bestimmen oder an der Fortsetzung oder Annahme der Arbeit zu hindern,... mit Gefängniß nicht unter einem Monat bestraft" werden soll. Eine „gewohnheitsmäßige" Verübung dieses Vergehens sollte mit Gefängniß nicht unter einem Jahr bestraft werden. Die gleichen Strafvorschriften sollten auf denjenigen Anwendung finden, welcher Arbeiter zur widerrechtlichen Einstellung der Arbeit oder Arbeitgeber zur widerrechtlichen Entlassung von Arbeitern öffentlich auffordern würde. Hier war demnach nur die Aufforderung zu einem widerrechtlichen Streik mit Contractbruch straffällig gemacht. Der Reichstag hat diese Bestimmungen mit 142 gegen 78 Stimmen abgelehnt.

Mit dem Programm des Kaisers: Schutz der nationalen Arbeit gegen socialdemokratische Tyrannei wird sich jeder einverstanden erklären müssen, dem eine ruhige und friedliche Entwicklung unserer socialen Verhältnisse am Herzen liegt. Im Interesse dieser Entwicklung halten auch wir eine kräftige Abwehr des Mißbrauchs der Coalitionsfreiheit der Arbeiter für geboten; **aber es müssen Mittel sein, welche die legitime Anwendung der Coalitionsfreiheit nicht beengen** und nicht zu verbitternder Agitation nutzlos Handhaben bieten."

Solche Mittel wären aber die fraglichen Zuchthausstrafen sicher nicht.

Politische Tagesschau.

Danzig, 8. September.

Zu den Landtagswahlen.

Der Minister des Innern hat durch Erlaß vom 5. September cr. angeordnet, daß ohne Verzug mit der Anordnung der Vorbereitungen zu den Neuwahlen für das Haus der Abgeordneten vorzugehen und dabei sicher zu stellen ist, daß sowohl die Abgrenzung der Urwahlbezirke, als auch die Aufstellung und Auslegung der Urwähler- und der Abtheilungslisten überall dergestalt beendet werden, daß die Wahl der Wahlmänner in der zweiten Hälfte des Oktobers d. J. stattfinden kann. Die definitive Festsetzung der Wahltermine ist vorbehalten.

Zum Friedensmanifest des Zaren.

Das türkische Blatt „Malumat", Organ des Yildiz-Kiosks, sagt bei Besprechung des Abrüstungsvorschlages des Zaren, wenn die Conferenz zu Stande käme, so würde sie eine etwa zwanzigjährige Friedensära inauguriren. Zunächst würde allerdings Rußland den größten Nutzen daraus ziehen, indem es Gelegenheit erhielte, seine Naturschätze zu entwickeln. Es sei immerhin zu hoffen, daß die Staaten, welche sich inzwischen an die Segnungen des Friedens gewöhnt, auch fernerhin suchen würden, Friedensstörungen zu vermeiden, so daß der Vorschlag Rußlands, dessen Annahme das Blatt erhofft, in letzter Linie allen Staaten zu gute käme.

Die Stadtverordneten-Versammlung von Kiew hat beschlossen, zur Verherrlichung des Vorschlages des Zaren eine Huldigungsadresse an denselben zu richten und zwei Schulen zum Andenken an das Ereigniß zu errichten.

Im ungarischen Abgeordnetenhause hat gestern der Abgeordnete Visontai folgende Anfragen an den Ministerpräsidenten gerichtet:

„Ist der Ministerpräsident geneigt, Aufklärungen darüber zu geben, welche Stellung unser Auswärtiges Amt gegenüber dem Friedensvorschlage des Kaisers von Rußland einnimmt? Ist der Ministerpräsident geneigt, allen ihm zu Gebote stehenden Einfluß geltend zu machen, damit der sowohl vom monarchischen Gesichtspunkte, wie speciell im Interesse Ungarns sehr wichtige Vorschlag des Kaisers von Rußland einer freundschaftlichen Unterstützung von Seiten unseres Auswärtigen Amtes theilhaftig, sowie daß das Zustandekommen der Conferenz zur Geltendmachung des im russischen Vorschlage enthaltenen Gedankens in jeder Weise gefördert werde?"

Die Beantwortung der Interpellation findet wahrscheinlich am Freitag statt.

Die Krönungsfestlichkeiten in Amsterdam.

Gestern Vormittag brachte der niederländische Sängerbund der Königin ein Morgenständchen vor dem Palast, an dem 900 Sänger und vier Musikcorps Theil nahmen. Die Königin und die Königin-Mutter wohnten mit dem Fürsten und der Fürstin zu Wied dem Morgenständchen vom Balkon des Palastes aus bei. Unter anderem wurde der Choral „Nun danket alle Gott" und das Wilhelmus-Lied vorgetragen. Bei dem letzteren entblößten alle Zuhörer das Haupt.

Später wohnten die Königin und die Königin-Mutter den Volksfesten und Vorführungen der „Niederländischen Turner-Liga" auf dem Platze hinter dem Rijksmuseum bei. Auf prächtig geschmückten Tribünen nahmen die hohen Damen mit ihrem Gefolge Platz und ließen darauf den historischen Festzug an sich vorüberziehen. Derselbe zerfiel in drei Theile: der erste stellte das Ende des 16. Jahrhunderts, der zweite den Beginn des 17. und der letzte die Mitte desselben Jahrhunderts dar. Den Mittelpunkt der ersten Gruppe bildeten Wilhelm von Oranien (der Schweiger) und seine vier Brüder, alle auf prächtig geschmückten Rossen. Da sah man ferner die großen Staatsmänner jener Zeit wie Oldenbarneveldt, Pouw u. a. Die zweite Gruppe

---

Ein Hochzeitstag.

Roman von H. Palmé-Paysen.

1) [Nachdruck verboten.]

Motto: „Triebest du auch die Natur mit der Heugabel aus, sie würde dennoch immer zurückkehren." Horaz.

„Gott sei Dank, so weit sind wir endlich! Ich habe eine große Angst vor diesem Tag gehabt, sonst ein Freudentag für Eltern und Brautleute. Und glaub' mir's, glaub' mir's, Ernestine, nicht ohne Grund."

Herr v. Belendorf hielt in seinem erregten Gange inne und blieb vor seiner Gattin, die vor einem Toilettentische ihr noch reiches, wenig ergrautes Haar löste, stehen. „Hast du Giselas Gesicht gesehen, als der Standesbeamte ihr die Feder zur Unterschrift reichte, und mit welchem Blick sie zu Ulrich hinaufsah, grade so, äh, äh", hüstelte er, „als wollte sie sagen: ich thu's — ich thu's, weil ich nicht anders kann."

„Im Grunde ist das ja auch der Fall", antwortete die sanfte Stimme der Gattin, eine schlanke, trotz der fünfzig Lebensjahre noch schöne Frau; „ich mache mir viel ernste, sorgenvolle Gedanken darüber. Du hast sie stark beeinflußt."

„Selbstverständlich — selbstverständlich" — Herr v. Belendorf pflegte in seiner schnellen Sprechweise zur Bekräftigung dessen, was er sagte, derartige Wiederholungen zu machen —, „hätt' ich's nicht gethan, wär' sie die fünfte unserer Töchter, die zur alten Jungfer heranreifte. Gott bewahre andere Väter vor solch einer Töchterschaar, und alle häßlich, alle häßlich und so — na, sagen wir: so langweilig, bis auf die eine, die den Teufel im Leibe hat."

„Bogislaw, versündige dich nicht gegen den Himmel."

„Ach was, versündigen! Es ist die Wahrheit! Kannst du's bestreiten?"

Die Eheleute befanden sich in ihrem Schlafzimmer, um sich zur Ruhe zu begeben. Ein unruhiger Tag war dahin, ein noch bewegterer sollte folgen.

Morgen sollte die kirchliche Trauung der jüngsten Tochter des Rittergutsbesitzes Bogislaw von Belendorf stattfinden mit darauf folgendem glänzenden Festmahl. Das große Herrenhaus steckte voll Gäste, von nahe wohnenden und auch weither gereisten Verwandten. Selbst das Erdgeschoß, das im täglichen Leben nur für die Wirthschaft und die Dienerschaft benutzt wurde, war zur Bergung der Hochzeitsgäste in verschiedenen Räumen herrschaftlich hergerichtet worden.

„Ja, ich bestreite das, das Eine wie das Andere", antwortete Frau v. Belendorf mit ruhiger Bestimmtheit.

„Na, doch nicht die Häßlichkeit der Mädchen!"

„Ueber Alles geht mir der seelische Ausdruck eines Gesichtes, und bei einer jeden unserer Töchter, bei allen findest du den einen und anderen lieben menschlich fesselnden Zug. Darüber vergißt sich das, was etwa unregelmäßig oder gar unschön ist."

„Und grobknochig und rothhaarig", schaltete er ärgerlich ein. „Verdammt der Ahne, der uns die fuchsigen Haare und die Habichtsnase in die Familie gebracht hat!"

„Und dann — ein weniger derber und, verzeih, Bogislaw, weniger ungerechter Beurtheiler als du würde bei unseren Töchtern das mehr oder minder hervortretende ernste, ruhige und bescheidene Wesen als „langweilig" sicherlich nicht bezeichnen. Ohne Gisela zu nahe treten zu wollen, sie wäre mir lieber, sympathischer, wenn ihr etwas von dem stillen weiblichen Walten ihrer Schwestern eigen wäre. An ihr tadelst du wiederum die sprühende Lebhaftigkeit."

„Keineswegs — aber den Trotz, den Eigenwillen — die Unlenksamkeit — das Selbstbewußtsein — und —"

„Du bist ein sehr anspruchsvoller Vater."

„Und du, theuere Ernestine, eine sehr eitle Mutter."

„Etwas Liebenswerthes muß Gisela doch wohl an sich haben, sonst hätte ein Mann wie Ulrich v. d. Lüde sie sich nicht zur Braut erkoren."

„Ein hübsches Gesicht hat schon manchem Mann den Kopf verdreht."

„Das wäre sehr, sehr traurig, wenn er sie nur deshalb lieb gewonnen hätte."

„Na, meinetwegen, meinetwegen denn auch das Sprühteufelchen in ihr, das ihm noch genug zu schaffen machen wird. Ich habe Ulrichs Geduld und Güte, besonders seine Ruhe Gisela gegenüber bewundert, denn von Natur ist er heftig."

Frau v. Belendorf seufzte. „Ein jüngerer, nicht so ganz in sich fertiger Mann, wie Ulrich es ist, würde viel besser für Giselas Eigenart gepaßt haben. Sie hätten sich bei gegenseitiger Nachsicht aneinander abschleifen können und —"

„Um Gotteswillen nur nicht wieder Scrupel, nicht wieder Scrupel. Ich habe, bis alles perfect geworden, deren genug von dir zu hören bekommen. Freuen wir uns, freuen wir uns, Ernestine, daß sich bei der schon halb verblühten Töchterschaar wenigstens ein Schwiegersohn eingefunden hat, und daß er die von uns geforderten ersten und wichtigsten Ansprüche erfüllt, daß er von altem, guten Adel und sehr begütert, sehr begütert ist."

Frau v. Belendorf sah vorwurfsvoll zu dem Redenden hinüber. Sie war zu fein und ideal veranlagt, um sich nicht durch den Hinweis auf den materiellen Vortheil dieser Verbindung unangenehm berührt zu fühlen.

„Wir leben gottlob in Verhältnissen, die mir Ulrichs Reichthum nebensächlich erscheinen lassen", antwortete sie.

„Na, na — Geld könnt Ihr immer gebrauchen, Ihr lieben Frauen, und zuviel kanns nie werden. Als Fehler ist Ulrich der Reichthum nicht anzurechnen."

„Aber auch nicht als Vorzug. Das Beste an ihm ist und bleibt sein Charakter, ich halte ihn für wahr, gerecht und gütig."

„Naiv, naiv, Ernestine, dann noch Bedenken zu haben."

„Wie soll er mit ihr fertig werden mit ihrem unruhigen, leidenschaftlichen Wesen, dieser ernste, denkende Mann, der so strenge und unverrückbare Ansichten hat."

„Das laß seine Sache sein. Wir haben nur an Gisela zu denken."

„Aber Bogislaw!"

Er beachtete den Einwurf nicht.

„Es wurde Zeit, daß sie unter die Haube kam, sie hat einen Hang zur Emancipation."

„Und Ulrich? Glaubst du denn, daß Gisela glücklich werden kann, wenn er es nicht ist? Und sie liebt ihn kaum."

„Warum er nicht? Warum er nicht? Die Fehler einer schönen Frau, die man liebt, nimmt man nicht schwer. Welchen Contrast bilden unsere Charaktere, Ernestine. Du warst und bist das sanfte, friedliche Element hier im Hause, und ich der Heißsporn. Und trotzdem, wie glücklich bin ich geworden!"

Er ermaß in seinem Egoismus gar nicht die Tragweite seiner Worte, und nichts lag der selbstlosen Frau ferner, als ihn darauf hinzuweisen, welch himmlische Geduld sie noch heute mit dem herrischen, leicht erregbaren Manne zu üben hatte. Es genügte ihr, daß er sein Glück in ihr und daß sie es in ihren Kindern, die sie über Alles liebte, gefunden.

„Gewiß, mein lieber Bogislaw", stimmte sie in ihrer ruhigen Weise zu.

Er hatte sich hinter ihren Stuhl gestellt, sanft die Hand auf ihren kleinen, glatt gescheitelten Kopf gelegt und blickte von dorther auf ihr Spiegelbild. Man sah es seiner Miene an, er liebte sie heiß, vielleicht jetzt noch mehr als zur Jugendzeit, diese alternde Frau.

„Gerda ist die Einzige, die dir ein bischen, aber auch nur ein bischen ähnlich sieht, Ernestine", bemerkte er.

„Liebster, diese Aeußerlichkeiten, sie sind so nebensächlich; Gerda hat ein goldenes Herz, darüber freue dich."

„Ich hätte mich besser conserviren können, mein langes, jeglicher Füllung entbehrendes Knochengerüst ist nicht mehr schön", meinte er, trotz dieser mißfälligen Bemerkung mit befriedigter Miene sich jetzt ganz in die Betrachtung seiner Person versenkend. Ein röthlichblonder, hagerer Herr sah ihm aus dem Spiegel entgegen, dessen vornehm getragene Gestalt einen hartschaligen Kopf trug von fahler Gesichtsfarbe und unruhigen Zügen. Ueber die schmalen beweglichen Lippen zog sich ein etwas fuchsiger Schnurrbart hin. Die Seiten des Gesichts bedeckte ein ziemlich üppiger Backenbart, der das ausrasirte kräftige Kinn frei ließ und sich am Halse hinunter in langen Enden zuspitzte. „Die verdammten Nerven", schalt er, „haben es mir angethan, und all' der Aerger, den eine große Familie wie die unserige im Laufe der Zeit so mit sich bringt. Sonst sähe ich jünger aus und viel besser, viel besser, was, Ernestine?"

„Das glaube ich auch, ja", bestätigte seine Gattin, obgleich sie wußte, daß seine Erregbarkeit mehr seinem heftigen Temperament als seiner Nervosität entsprang. Sie wies dann auf ihr Ruhebedürfniß und den nächsten Tag hin, der noch viele der Kräfte zu beanspruchen habe.

Es wurden noch verschiedene wirthschaftliche Angelegenheiten und einige auf das Fest bezügliche Einrichtungen besprochen, dann erst überließen sich Beide dem Schlafe, nicht ahnend, welch ein schwerer, ereignißreicher Tag dem heutigen folgen würde.

(Fortsetzung folgt.)

schaarte sich um den Prinzen Moritz von Oranien, der im Panzer hoch zu Roß einherritt, umgeben von seinen Feldherren. Die begleitende Soldateska — Artillerie und Infanterie — gab in ihrer Ausrüstung eine getreue Nachbildung der Truppen jener Zeit, und auch der Wagen, der ihnen folgte, zeigte schöne decorative Anklänge an ein Kriegsschiff jener Tage. Auf ihm erblickte man die Seehelden Admirale de Ruyter, Tromp, van Galen im Kreise ihrer Kameraden, die von dem Feinde erbeuteten Fahnen tragend. Vor und hinter dem Prunkwagen schritten Bannerträger und als Sinnbild der regen Handelsbeziehungen Hollands eine originelle Gruppe von Chinesen, Japanern, Indern und Arabern. Musikcorps beschlossen diesen Theil des Festzuges. In der dritten Abtheilung interessirten besonders die Gestalten der großen Maler Rembrandt, Ruijsdael und Franz Hals. Hinter ersterem sah man alle Figuren seines berühmten Gemäldes „Die Nachtwache" einherschreiten. Vier Musikcorps, reich kostümirt, beschlossen den schönen Zug, der in allen seinen Theilen von der dichtgedrängten Menschenmenge lebhaft begrüßt wurde.

Zu den blutigen Unruhen in Kandia

liegen heute noch eine Reihe von Einzelmeldungen vor, aus denen hervorgeht, daß die Opfer des Kampfes weit zahlreicher sind, als es zuerst schien. So besagt eine Depesche des britischen Consuls in Kanea, Biliotti, vom gestrigen Tage aus Kandia:

Ein zu der britischen zeitweiligen Wache des Zehnten-Hauses gehörender Soldat wurde plötzlich niedergestochen, sein Gewehr ging los als er niederstürzte und tödtete einen Mohammedaner. Inzwischen begann das Schießen in der Stadt und in kurzer Zeit wurde eine Abtheilung Engländer von etwa 20 Mann, welche sich zufällig am Quai zusammengefunden hatten, beschossen und fast ganz aufgerieben, bevor sie auf das Schiff gelangen konnte. 45 britische Soldaten, welche in der Nähe der Telegraphenstation einquartiert waren, wurden aus ihren Behausungen vertrieben und müssen schwere Verluste erlitten haben. Wie bisher bekannt, sind im ganzen 20 Mann getödtet und 50 verwundet; aber die Verluste können noch größer sein, da keine Communication zwischen den verschiedenen Stadtvierteln besteht. Ueber das Schicksal der Christen in der Stadt ist nichts bekannt; man fürchtet aber, daß nur diejenigen gerettet sind, welche im Konak Zuflucht suchten. Der britische Vice-Consul ist in seinem Hause verbrannt.

Das „Wiener k. k. Telegraphen-Correspondenz-Bureau" meldet aus Kanea: In Folge der Unruhen in Kandia sandte der österreichisch-ungarische Consul Pinter den Torpedokreuzer „Leopard" des Nachts nach Kandia, um die deutschen und die österreichisch-ungarischen Unterthanen zu beschützen und im Nothfalle an Bord zu nehmen. Der „Leopard" traf Morgens daselbst ein. Das deutsche Consulat ist abgebrannt. Der deutsche Viceconsul Schwend war abwesend, der Gerent konnte sich in Sicherheit bringen. Die muselmanischen Einwohner nahmen das Stadtthor im Sturme. Es fand ein Zusammenstoß mit den Engländern statt, von denen einige verwundet wurden. Viele Türken wurden getödtet. Der Straßenkampf dauerte des Nachts fort.

Der Kampf in Kandia ist inzwischen beendet. Die Erhebung der Abgaben durch die internationalen Behörden hat begonnen. Ueber den gegenwärtigen Stand der Dinge lief heute ferner nachstehende Depesche ein:

Athen, 8. Sept. (Tel.) Mehrere christliche Familien in Kandia verließen zu Schiff die Stadt. Kriegsschiffe sandten Verstärkungen und Feuerspritzen. Das Fort ist durch das Bombardement beschädigt, das italienische Consulat soll ebenfalls niedergebrannt sein. Der getödtete englische Consul Kalokairinos ist griechischer Abstammung. Das russische Panzerschiff „Erotgenski" ist vom Piräus nach Kreta abgegangen.

Gleichzeitig haben aber auch die christlichen Aufständischen wieder mit Feindseligkeiten angefangen, wie folgende heute einlaufende Drahtmeldungen besagen:

Wien, 8. Sept. (Tel.) Das telegraphische Correspondence-Bureau meldet aus Kanea: Christliche Aufständische hätten die türkischen Vorposten bei Kandia angegriffen.

Kanea, 8. Sept. (Tel.) Der englische Commandant in Kandia zeigte an, er werde im Falle eines neuen Angriffes den Cordon der Aufständischen durchbrechen. Zahlreiche Aufständische griffen die ottomanischen Truppen und den Militärcordon in Kandia an. Der Gouverneur dringt in die Admirale, die nothwendigen Anordnungen zu treffen. Der Kampf dauert fort; in der Stadt Kanea herrscht Ruhe.

Ein Glück nur, daß **Deutschland** an diesen, den Keim zu allerhand Weiterungen in sich bergenden Vorgängen ganz unbetheiligt ist. Das wird heute auch von officiöser Seite besonders hervorgehoben. Wir erhalten hierzu folgende Meldung:

Köln, 9. Sept. (Tel.) Die „Köln. Ztg." schreibt: „Nachdem Deutschland sich von der Action der Mächte in Kreta zurückgezogen hat, wird es in keiner Weise durch die neuen Ereignisse politisch berührt, vielmehr wird es diese nur als ruhiger Beobachter verfolgen. Wenn die Lage noch schwieriger werden sollte, so ist es Sache der betheiligten Mächte, Ordnung zu schaffen.

Die Zerschmetterung der Derwische.

London, 8. Sept. Eine amtliche Depesche des Sirdars aus Omdurman von vorgestern besagt, daß an diesem Tage über 500 arabische Kameelreiter zur Verfolgung des Khalifen abgesendet wurden, 100 Kameele, welche der Khalif für seine Flucht hatte in Bereitschaft stellen lassen, seien in die Hände der Engländer gefallen. Offiziere, welche die auf dem Schlachtfelde vorgefundenen **Leichen der Derwische** gezählt haben, berichteten, die Gesammtzahl der Todten betrage **10 800**. Die Zahl der **Verwundeten** werde auf etwa **16 000** geschätzt. Außerdem seien bei der Einnahme der Stadt Omdurman noch zwischen 300—400 Derwische gefallen, **gefangen** seien zwischen **3000—4000**. Ein Kanonenboot sei den blauen Nil hinaufgeschickt worden, um in einigen Districten Ruhe zu schaffen, in welchen die Derwische die Einwohner brandschatzen sollen. Aus der Umgebung Omdurmans kommen jetzt viele Leute nach der Stadt.

Spanisches Gezänk.

Thätiger als mit dem Schwert auf dem Schlachtfelde zeigen sich die Spanier mit der Zunge auf dem parlamentarischen Kampfplatze. In beiden Kammern, im Unter- und Oberhause, kam es gestern zu greulichen Zank- und Lärmscenen, die wahrlich nicht geeignet sind, die Achtung vor Spaniens Volksvertretung zu heben.

In der **Deputirtenkammer** brachte Salmeron einen von allen Republikanern unterzeichneten Antrag ein, welcher die Verantwortlichkeit der Regierung dafür feststellt, daß sie nicht alle Mittel zur Verfügung genommen, die für einen Erfolg im Kriege nothwendig seien, sowie auch dafür, daß sie einen entehrenden Frieden angenommen und die Verfassung verletzt habe. Der Ministerpräsident Sagasta verlangte Berathung in geheimer Sitzung; letztere wurde beschlossen. Die Republikaner und die dissentirenden Conservativen erhoben lebhaften Widerspruch. Es entstand ein unbeschreiblicher Lärm, die Tribünen wurden geräumt. — Des weiteren meldet heute der Telegraph:

Madrid, 8. Sept. (Tel.) Da Sagasta sich weigerte, über das Friedensprotokoll in öffentlicher Sitzung zu berathen, wurde mit 102 gegen 45 Stimmen beschlossen, dies in geheimer Sitzung zu thun. In dem Augenblicke, wo der Präsident den Ausschluß der Oeffentlichkeit ankündigte, erklärte Salmeron, die Republikaner würden die Oeffentlichkeit mit allen Berathungen, auch denen der geheimen Sitzungen bekannt machen, da sie entschlossen seien, das von der Regierung auferlegte Stillschweigen zu brechen. Dann aber verließen die Carlisten, Republikaner und die Conservativen unter Protest den Saal. Da in Folge dessen die Sitzung nicht stattfinden konnte, wurde dieselbe aufgehoben. Die Mitglieder der Minorität trafen dann zusammen, konnten sich jedoch nicht endgiltig einigen und werden morgen abermals zusammentreten.

Gleich lustig ging es im **Senat** zu. General **Weyler** erklärte, die Fehler und Irrthümer, welche auf Cuba begangen wurden, dürften nicht der Armee zugeschrieben werden, sondern fielen der Regierung zur Last, welche die Armee ohne Unterstützung und ohne Hilfsmittel gelassen habe. (An sich selbst und seine zahllosen, auf Cuba begangenen verhängnißvollen Mißgriffe scheint der anmaßende General nicht gedacht zu haben.) Weyler fügte hinzu, das Geschwader des Admirals Cervera hätte bei den Canarischen Inseln bleiben müssen. Die Verantwortlichkeit für die Capitulation von Santiago treffe nicht den General Toral, sondern die Regierung. General Weyler warf dem Grafen Almenas vor, er habe die Haltung der Generale getadelt. Almenas erwiderte, er habe die Generale getadelt, weil sie die Soldaten im Kampfe nicht zu führen verstanden und nicht zeigten, wie man würdig fallen müsse. Weyler, Primo de Rivera und andere Generale erhoben Widerspruch. Almenas erklärte schlagfertig, sich zu Primo de Rivera wendend, er fürchte das Schreien nicht; man müsse einigen Generalen die Schärpen abreißen, um sie ihnen um den Hals zu legen. (Lebhafter Tumult.)

Diese Wendung ist hart, aber — so ganz ungerecht nicht.

General Polavieja hat ein Manifest abgefaßt, in welchem er erklärt, er sei von vielen Seiten aufgefordert worden, sich an die Spitze einer neutralen Partei zu stellen. Die jetzt bestehenden Parteien hätten sich überlebt. Sie seien der Hauptgrund des Unglückes, welches das Land betroffen. Polavieja erklärt schließlich, er werde, wenn die Königin-Regentin ihm die Möglichkeit gebe, an alle gutgesinnten Männer einen Appell richten, und die Verbindung mit den bisherigen Parteien zurückweisen. Der Kriegsminister hat jedoch die Veröffentlichung des Manifestes verboten. Man glaubt, daß ein Deputirter in der Kammer dasselbe verlesen wird.

Wie aus Santander gemeldet wird, sind von den mit dem letzten Schiff **von Cuba zurückkehrenden 2400 Spaniern** während der Ueberfahrt **76 Mann** gestorben. Bei Einlieferung in das Lazareth starben noch sechs Mann.

Deutsches Reich.

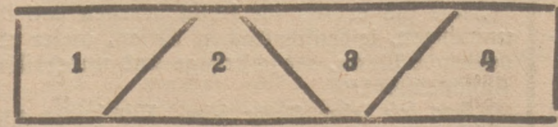
Berlin, 7. Sept. Im Auftrage des Kaisers hat **Professor Begas einen Sarkophag für Bismarck** entworfen, der aus weißem Marmor bestehen und im neuen Dom seinen Platz erhalten soll. Bismarck wird in Kürassier-Uniform und natürlicher Größe auf dem Sarkophag ruhen.

— Der „Reichsanzeiger" meldet heute die allerhöchste Bestätigung der Wahl von **Dr. Fricke-Bitterfeld** zum Director der **Realschule zu St. Petri in Danzig**.

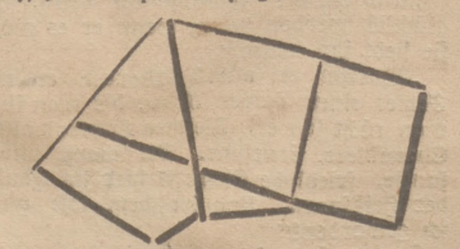
* **[Das Cigarrengeschäft von Ahlwardt]** in der Oranienstraße zu Berlin ist vom Gerichtsvollzieher geschlossen worden. Derselbe fand nur einige meist leere Cigarrenkisten und Schachteln vor.

* **[Geheime Abstimmung?]** Wie in manchen Wahlkreisen mit der geheimen Abstimmung im Interesse einer wirksamen conservativen Wahlbeeinflussung umgegangen worden ist, dafür liefert die „Neisser Ztg." einen bezeichnenden Beitrag. Das Blatt schreibt:

„Bei der Wahl war Candidat der Conservativen Graf Carmer. Als dieser hörte, daß die Centrumspartei einen eigenen Candidaten in der Person des Herrn Dr. Porsch aufstelle, war er sehr entrüstet; der Herr Graf betrachtete und betrachtet die Centrumspartei des Wahlkreises als ein Anhängsel oder als eine Gefolgschaft der Conservativen und ist der Ansicht, daß das Centrum immer das zu thun habe, was die Conservativen, d. h. die paar Großgrundbesitzer, wollen. Wie es bei der Wahl herging, kann man auch daraus ersehen, daß Wahlzettel für den Grafen Carmer in folgender Weise gefaltet waren:



Wenn der geneigte Leser den zusammengelegten Zettel in dem mit 1 bezeichneten Theile am Striche nach unten falzt, dann den Theil 3 ebenfalls nach unten biegt und den Theil 4 zwischen Theil 1 und 2 durchschiebt, erhält er folgende Form:



Das nennt man im Kreise Wohlau-Steinau-Guhrau geheime Wahl!

* **[Die Haltung der französischen Presse gegenüber dem Abrüstungsvorschlag]** des Zaren macht in Petersburg, wie man der „Magdeb. Zeitung" von dort meldet, einen schlechten Eindruck. Die Reise des Botschafters Grafen Montebello nach Paris steht damit im Zusammenhang, da der Zar Montebello sein Befremden über die französischen Preßstimmen aussprach.

Frankfurt a. M., 7. Sept. Heute vor dem Gewerbegericht stattgehabte Einigungsverhandlungen führten zur **Beendigung des Maurerstreiks**. Die Arbeitgeber bewilligten die hauptsächlichsten Forderungen der Arbeiter, nämlich einen Stundenlohn von 45 Pf. und zehnstündige Arbeitszeit. Ebenso wurde der Errichtung eines gemeinschaftlichen Arbeitsnachweises principiell zugestimmt.

* **In Mühlhausen** haben sämmtliche Reserve- und Landwehroffiziere das **Kriegervereinsfest** der vereinigten Krieger- und Militärvereine Mühlhausens am Sedantage gemieden. Der Bezirkscommandeur Frhr. v. Eckardtstein antwortete auf die Einladung, daß er sich an den Festlichkeiten in keiner Weise zu betheiligen gedenke. Diese Boycottirung eines Kriegervereins richtet sich nun gar schon gegen **nationalliberale Wähler**. Der Vorsitzende des Bezirkskriegerverbandes Nordwest-Thüringen-Obereichsfeld, Premierlieutenant a. D. Roethe, hatte nämlich vor den Reichstagswahlen einen Aufruf nationalliberaler Wähler zu Gunsten des Candidaten der freisinnigen Volkspartei, Oberlehrer Eichhoff, mit unterzeichnet. Wegen dieses Eintretens des nationalliberalen Herrn Roethe gegen den conservativen Candidaten erfolgte eine Interpellation im Kriegerverein darüber, wie er es mit seiner Stellung als Vorsitzender eines Kriegerverbandes für vereinbar halte, öffentlich in den Wahlkampf einzugreifen. Herr Roethe legte darauf sein Amt als Vorsitzender nieder. Bei der Neuwahl wurde er trotz heftiger Gegenagitation der conservativen Mitglieder wiedergewählt. Als Folge dieser Wiederwahl kann nach dem „Berl. Tagebl." die Nichtbetheiligung der Offiziere an der Sedanfeier gelten.

Frankreich.

Paris, 8. Sept. Dem „Matin" zufolge haben sich die Minister einstimmig dafür ausgesprochen, daß die **Kammer** nicht vor der gesetzlich vorgeschriebenen Frist einberufen werde. Der monarchistische Deputirte Ramel regte die Abhaltung einer **Versammlung der Rechten** an, behufs Beschlußfassung über die **Dreyfusangelegenheit**. Der Untersuchungsrichter Martin ließ Major Esterhazy anläßlich der von dessen Vetter Christian erstatteten Betrugsanzeige vorladen. Esterhazy erschien jedoch nicht.

Der Kaiser an der Porta Westfalica.

Porta, 7. Sept. Einen prächtigen Abschluß der Festveranstaltungen aus Anlaß des Kaisermanövers bildete das Festmahl der Provinz. Bei herrlichem Sonnenschein bot die Porta Westfalica einen schönen Anblick. Volksmassen lagerten an den Bergen hinauf. Das Kaiserpaar traf $5^{1}/_{4}$ Uhr mit einer Husarenescorte ein. Posaunenchöre bliesen die Nationalhymne, das Hotel war festlich geschmückt. Die Spitzen der Provinz empfingen die Majestäten. An dem Festmahl nahmen Theil die im Manöver anwesenden Fürstlichkeiten, sowie die Notabilitäten der Provinz, im ganzen über 400 Gedecke. Nach dem Mahl trat das Kaiserpaar in den reichgeschmückten Garten und nahm die Vorträge der Posaunenchöre von über 1000 Bläsern entgegen.

Der Vorsitzende des westfälischen Provinziallandtages v. Oheimb toastete bei dem Festmahl auf das Kaiserpaar.

Im Namen der Provinzialvertretung dankte er den Majestäten für das Erscheinen in dem Theile der Provinz, welcher das 250jährige Jubiläum der Angehörigkeit zu der preußischen Monarchie beginge. Redner gedachte des Aufschwungs des Handels und der Industrie in der Provinz, sowie der Besserung der Lage der arbeitenden Klasse. Die Landwirthschaft habe leider keinen Aufschwung erlangt, doch zeige die Verordnung über die Landwirthschaftskammer, sowie das Gesetz über das Anerberecht das warme Herz und das offene Auge des Kaisers für dieselbe. In der Kaiserin verehren die Westfalen die unermüdliche, stets hilfsbereite Förderin aller Bestrebungen, welche die Beseitigung von Mißständen auf kirchlichem und socialem Gebiete zur Aufgabe haben.

Der Kaiser erwiderte:

Von Herzen danke Ich im Namen der Kaiserin und in Meinem Namen für den freundlichen Willkommen und für das heutige Fest. Sie wissen, wie Ich Mich freue, jedes Mal, wenn Ich unter Ihre Reihen treten kann. Ich bin dankbar, daß seitens der Provinz anerkannt wird, daß die Mühen Meiner Regierung nicht ganz umsonst gewesen sind, und Ich hoffe, daß es Mir gelingen wird, den Ausblick, namentlich auch für die **Landwirthschaft** so zu gestalten, daß Ich mit Ruhe einer guten Zukunft entgegensehen kann und daß alle großen Gebiete des Erwerbslebens unseres Vaterlandes **zu gleichen Theilen** sich mit einander verbinden und uns die fortdauernde Größe und Entwickelung desselben Gewähr leisten können. Wir können es aber nur, wenn wir im gesicherten, ruhigen und ungestörten Fortarbeiten unter dem Schutze des Friedens uns entwickeln, wie gleichsam angedeutet ist, durch die ausgestreckte Hand des großen Kaisers, der hier über uns steht. Der Friede wird hier nie besser gewährleistet sein, als durch ein schlagfertiges kampfbereites deutsches Heer, wie wir es jetzt in einzelnen Theilen zu bewundern und uns darüber zu freuen die Gelegenheit haben. Gäbe Gott, das es immer möglich sei, mit dieser stets schneidigen und gut erhaltenen Waffe für den Frieden der Welt zu sorgen, dann möge sich auch der westfälische Bauer ruhig schlafen legen. Ich erhebe das Glas und trinke auf das Wohl der Provinz Westfalen, sie lebe hoch und nochmals hoch und zum dritten Mal hoch!"

Bei Dunkelwerden erstrahlte das Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Wittekindberge in farbigem Lichte, die gegenüberliegenden Felsen in rothem Feuer. Die Pontonbrücke der Pioniere war durch Fackeln erleuchtet. Der Kaiser fuhr gegen $7^{1}/_{2}$ Uhr über die Pontonbrücke in der Richtung auf Bückeburg in das Manöverterrain. Die Kaiserin fuhr nach Oeynhausen zurück.

Von der Marine.

Von der Manöverflotte.

An Bord des Flottenflaggschiffes „Blücher", 6. Sept.

Helgoland ist ein Vorposten in der Küstenvertheidigung der deutschen Nordseebucht, deren Grenzlinie von Borkum über Helgoland nach Sylt läuft. Weil die rothe Insel ein wichtiger Ausguckposten ist, hat man sie gut befestigt, damit sie feindlichen Angriffen eine Zeitlang widerstehen kann. Außerdem ist Helgoland werthvoll für die Flotte als Stützpunkt. Kleine Fahrzeuge, insbesondere die Torpedoboote, liegen auf geschützten Ankerplätzen zwischen der Hauptinsel und der kleinen Düneninsel; diese Plätze benutzen die Torpedobootsdivisionen der Flotte vom 2. bis zum 6. September, um Ruhe nach den stürmischen Ostseefahrten zu haben. Die Boote lagen ganz nahe unter Land und konnten von Helgoland aus bequem mit allem Nöthigen, mit Kohlen, Lebensmitteln und Frischwasser, ausgerüstet werden. Für die großen Schiffe dient Helgoland mit seinen Riffen und Bänken als Wellenbrecher; wenn sie in See, d. h. auf der dem Winde abgewandten Seite ankern, sind sie gegen den schweren Seegang der Nordsee ganz gut geschützt. Deshalb werden auch große Schiffe hier Kohlen, Schießbedarf und Lebensmittel fast bei jedem Wetter von Transportschiffen übernehmen können. Gründe genug, um die Insel zu einer Flottenstation zu machen. Im Laufe der Zeiten wird man sich freilich dazu entschließen müssen, ein paar Schutzdämme von Helgoland aus anzulegen, um den inneren Hafen zwischen dem hohen Lande und der Düne gegen Seegang und Versandung besser zu sichern. Die großen Schiffe aber werden sich wohl stets mit dem begnügen müssen, was die Natur ihnen hier an Schutz bietet; denn Hafenanlagen mit etwa 10 Meter Wassertiefe würden allerdings sehr große Kosten machen.

Am Sonnabend war Tanz im Kurhause (Réunion nennens die Kellner und Gastwirthe und andere plappern es gedankenlos nach), da war der Flottenlieutenant und Torpedobootscommandant natürlich stark vertreten, hatte man doch vom Lande aus durch Signal alle Offiziere zum Tanz geladen. Es soll auch recht lustig dabei hergegangen sein. Der richtige Seemann ist, wie man sagt, galant und ritterlich gegen das weibliche Geschlecht. Da kommt es dann wohl mal vor, daß Kameraden gemeinschaftlich derselben Dame den Hof machen, bis der eine, um seinen Wettbewerber abzuschütteln, im liebenswürdigsten Tone daran erinnert: „Mein lieber X., Sie wollten doch Ihrer Frau Gemahlin noch eine Ansichtskarte schicken!" Ein köstlicher Spaß für die liebenswürdigen Rheinländerinnen, die auf diesem nicht ungewöhnlichen Wege ihre Pappenheimer kennen lernten.

•

Wilhelmshaven, 8. Sept. (Tel.) Die Flotte manöverirte unweit von Helgoland. Der Marsch wurde gestern Nacht durch starken Nebel gehindert. Gestern Vormittag wurde die Flotte gesammelt und Nachmittags wegen frischen Nebels in See geankert. Abends war schönes klares Wetter.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 8. September.

Wetteraussichten für Freitag, 9. September,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig, vielfach bedeckt, wenig veränderte Temperatur, strichweise Regen.

* **[Zum Marine-Jubiläum.]** Wir haben schon vor einigen Wochen ausgeführt, daß man als den wohl geeignetsten Tag für eine etwaige Feier des 50jährigen Bestehens unserer Kriegsmarine den 10. November d. Js. anzusehen hätte, an welchem der damalige Commodore, spätere Admiral und Stationschef in Danzig Schröder die erste „Flotten-Uebung" abhielt. In gleichem Sinne spricht sich jetzt auch eine längere Betrachtung der „Hamb. Nachr." über die Entstehung unserer Marine aus. Es heißt da, nachdem andere, frühere Termine als wenig passend charakterisirt sind:

„Nachdem der König die Ernennung des Directors der Navigationsschule, Jean Schröders, zum Commodore verfügt hatte, säumte man in Preußen nicht, das bisher Geschaffene auf seine praktische Brauchbarkeit zu erproben. Der Tag, an welchem zu diesem Zwecke die ersten preußischen Kriegsfahrzeuge vereinigt wurden, erachtet Koch mit vollem Recht als den eigentlichen Begründungstag einer preußischen Marine. Seitdem im November 1848 im Greifswalder Bodden die preußische Kriegsflagge zum ersten Male über eine preußische Kriegsflottille wehte, ist sie nicht mehr niedergeholt worden. Seit jenem Tage bestand eine preußische Marine, waren Schiffe, Mannschaften und Offiziere zum Schutze des Vaterlandes vorhanden und sie blieben, als die deutsche Flotte unter dem Hammer des Auctionators ein so klägliches Ende fand. Am 10. August 1848 lief in Stralsund, in Gegenwart des Prinzen Adalbert von Preußen, das erste preußische Ruderkanonenboot „Strela-Sund" vom Stapel. Andere Boote wurden in Stettin und von der Wöhlert'schen Fabrik in Berlin erbaut und in Stettin ausgerüstet, so daß am 6. November 1848 die in Stettin vereinigten Schaluppen Nr. 2, 3, 4 und 6 sowie vier Jollen aus dem dortigen Hafen auslaufen konnten. Ob Commodore Schröder, als am 9. November das Uebungsgeschwader bei Lauterbach vereinigt war, ein Commandozeichen auf seinem Schiffe gehißt hat, ist nicht aus den Acten ersichtlich. Jedenfalls aber ist der 9. November 1848 der Tag, an welchem die Uebungen ihren Anfang nahmen, die erste Indienststellung in der preußischen Marine. Die Uebungen begannen um 9 Uhr Morgens, indem die Jollen klar zum Gefecht gegen die auf der Insel Wilm im Bodden errichteten Scheiben anruderten. Um 11 Uhr fiel der erste Schuß auf 1000 Schritt Entfernung bei schönem Wetter und vollständig ruhigem Wasser. Einige jener Ruderkanonenboote, welche den Stamm der jetzigen kühn auftretenden deutschen Flotte bildeten, sind noch erhalten. Sie dienen als Pontons für eine kleine Fußgängerbrücke über den Verbindungskanal der kaiserlichen Werft und des Ausrüstungshafens in Wilhelmshaven."

* **[Dankschreiben.]** Der Küstenbezirks-Inspector Corvetten-Capitän Darmer hat namens der Marine folgende Danksagung an alle diejenigen gerichtet, welche bei der Rettung der bei Cranz verunglückten Marine-Mannschaften betheiligt gewesen sind:

Neufahrwasser, 5. Sept.

Der schmerzliche Verlust, welchen die kaiserliche Marine durch den jähen Tod dreier braver Seeleute beim Kentern des Bootes der Vermessungsabtheilung des Küstenbezirksamts Neufahrwasser am 25. August erlitten hat, hat in weiteren Kreisen lebhafte Theilnahme erweckt. Die Mehrzahl der Geretteten dankt allein der Hilfe der Cranzer Fischer ihr Leben. Waren auch die unter ärztlicher Leitung ausgeführten Wiederbelebungsversuche bei dem Signalmaaten Dütmann ohne Erfolg, so ist doch durch schnelles Eingreifen und Pflege gelungen, den Matrosen Wehmeyer zu Bewußtsein und Genesung zurückzuführen. Zahlreich sind Kränze und Blumen zum Schmucke der Särge und der Gräber aus den Kreisen der Einwohner und Besucher von Cranz gespendet worden, und groß war die Be-

theiligung bei der Beerdigung. Nachdem nun auch der Obermatrose Balleer und der Matrose Hoffmann zur letzten Ruhe auf dem Cranzer Friedhofe gebettet sind, beehre ich mich, Euer Hochwohlgeboren, den Vorsitzenden des Cranzer Kriegervereins, ergebenst zu bitten, den Dank der kaiserlichen Marine Ihrem Verein und auch den dem Verein nahestehenden Bewohnern von Cranz und allen, welche uns bei diesem Unglücksfalle Theilnahme bezeugt haben, aussprechen zu wollen. Diese Theilnahme wird auch den Angehörigen ein Trost gewesen sein.

gez. Darmer,
Corvetten-Capitän z. D. und Küstenbezirks-Inspector für Ost- und Westpreußen.

* **[Winterfahrplan.]** Der vor einigen Wochen erschienene endgiltige Entwurf zu dem Winterfahrplan der hiesigen Eisenbahndirection, aus dem wir damals die Lokal-Fahrpläne mittheilten, hat jetzt für den Vorortverkehr Zoppot-Danzig noch zwei Aenderungen erfahren. Es wird im Winterfahrplan nicht um 3.05, sondern um 2.35 Nachmittags ein Zug von Zoppot abgehen und der Zug 9.05 Abends von Zoppot ganz ausfallen.

* **[Thierseuchen.]** Zu Anfang des Monats September herrschte, nach den Ermittelungen des Reichs-Gesundheitsamtes, die Maul- und Klauenseuche in Westpreußen nur auf 1 Gehöft des Kreises Marienwerder und 3 Gehöften des Kreises Strasburg; in Ostpreußen und Hinterpommern war sie erloschen, im Bromberger Bezirk herrschte sie auf 8 Gehöften in 4 Kreisen, im Posener Bezirk auf 97 Gehöften in 13 Kreisen. — Rotz unter den Pferden herrschte in Westpreußen nur auf 1 Gehöft des Kreises Thorn, in Hinterpommern auf 1 Gehöft des Kreises Stolp, im Bromberger Bezirk auf 1 Gehöft des Kreises Inowrazlaw, im Posener Bezirk auf 3 Gehöften; in Ostpreußen nirgend.

* **[Bau einer katholischen Kirche in Schidlitz.]** Durch private Sammlungen sind bis jetzt 64 996 Mark für den Kirchenbau aufgebracht worden, von denen 9000 Mk. zum Ankauf eines Bauplatzes verwendet worden sind. Um dem Kirchenbaufonds neue Mittel zuzuführen, hat das Capitular-Vicariatamt der Diöcese Culm angeordnet, daß für den Kirchenbau in Schidlitz eine Kirchen-Collecte abgehalten werden soll.

* **[Conferenz der Fortbildungsschul-Leiter und -Lehrer.]** Die Tagesordnung für die am 16. und 17. September in Danzig stattfindende Versammlung der Leiter und Lehrer von Fortbildungsschulen in Westpreußen ist jetzt wie folgt festgesetzt:

Am 16. September: 7 Uhr Abends Versammlung in der Bibliothek der Fortbildungs- und Gewerkschule. Von 7½ Uhr ab Besichtigung der Fachzeichenklasse. Von 9 Uhr ab geselliges Beisammensein im Gewerbehause.

Am 17. September: 8 Uhr Morgens Besichtigung der Ausstellung der Schülerarbeiten im Gewerkschulgebäude. Daran anschließend Besichtigung der Marienkirche, des Artushofes und Rathhauses. 10 Uhr Besprechung von sieben das Fortbildungsschulwesen betreffenden Fragen im Gewerbehause. 1 Uhr gemeinsames Mittagessen daselbst; 3 Uhr Besichtigung der kaiserlichen Werft; 5 Uhr Fahrt nach der Westerplatte, Spaziergang, zwangloses Abendessen im Kurhause; 9 Uhr Rückfahrt nach Danzig.

Sonntag den 18. September: 8½ Uhr Ausflug per Bahn nach Oliva, Besichtigung des königlichen Gartens u. s. w.; 10½ Uhr Frühstück in Karlshof; 11½ Uhr Spaziergang durch den Wald nach Zoppot; 2 Uhr zwangloses Mittagessen daselbst. Im Anschluß daran Spaziergang nach Brauershöhe oder Adlershorst; 7 Uhr Rückfahrt nach Danzig. Abschiedsschoppen im Gewerbehause.

* **[Nationalliberaler Parteitag.]** Ein Parteitag der nationalliberalen Vertrauensmänner Westpreußens soll am Sonntag, den 25. September, im Schützenhause zu Dirschau stattfinden, um über Vorbereitungen zu den bevorstehenden Landtagswahlen zu berathen.

* **[Einrichtung einer öffentlichen Fernsprechstelle.]** In Anbetracht der großen Erweiterung, welche das Fernsprechnetz in der letzten Zeit erfahren hat und da die Zahl der Theilnehmer an der Fernsprecheinrichtung in steter Zunahme begriffen ist, ist es von besonderer Wichtigkeit, daß auch diejenigen Personen, welche keinen Anschluß haben, von dieser Einrichtung jederzeit Gebrauch machen können. Danzig entbehrte bisher einer solchen öffentlichen Fernsprechstelle und es verlautete, daß auch in dem Postneubau eine öffentliche Sprechstelle nicht eingerichtet werden würde. Demgegenüber wird für weitere Kreise die Mittheilung von Interesse sein, daß in dem neuen Hauptpostgebäude eine Fernsprechstelle für das Publikum zur Einrichtung gelangt und voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres eröffnet werden wird.

* **[Das russische Kriegerdenkmal am Hagelsberge.]** Wenn sich auch die bisherigen Angaben über den Termin der Einweihung des Denkmals, welches die russische Regierung hier ihren bei den Belagerungen von 1734, 1807 und 1813 gefallenen Kriegern errichtet, nicht bestätigt haben, steht die Feier der Enthüllung des neuen Denkmals jetzt doch in Kürze bevor. Dicht neben dem Denkmalsplatz, welcher an einer erhöhten Stelle des Hagelsberges belegen ist und von dem man unmittelbar zu den Festungswerken hinüberblickt, vor denen einst die Krieger, denen das Denkmal gewidmet ist, den Soldatentod fanden, befindet sich noch ein schlichter Denkstein, den man deutschen Soldaten gesetzt hat. Er ist gewiß von zahlreichen Passanten, die den Spaziergang ums „russische Grab“ herum — der Name bildet eine Erinnerung an den verlustreichen Sturm der Russen im Jahre 1734 — ausgeführt haben, gesehen worden und soll die Erinnerung an das brave Regiment Diericke wach halten, das in eben diesen Wällen bei der Belagerung 1807 fast decimirt wurde. Vor dem Hagelsberge hat sich ein bedeutendes Stück Danziger Kriegsgeschichte abgespielt und es war daher nur zu berechtigt von der russischen Regierung, daß sie ihren Kriegern gerade hier das Denkmal gesetzt hat, das nach seiner Gestaltung übrigens auch manchem anderen Platze unserer Stadt zur Zierde gereichen würde. In dem Wäldchen, das die Festungswerke des Hagelsbergs verdeckt, wird jetzt mit Hochdruck gearbeitet, denn es gilt, nachdem die Vorarbeiten lange Zeit in Anspruch genommen haben, das Denkmal bis zum 27. Sept. zu vollenden. Schon erheben sich die unteren massiven Fundamenttheile des Bauwerks über die Erde und die ungefähren Umrisse sind zu erkennen. Das Denkmal wird ein Obelisk von reichlich 9½ Meter Höhe, dessen Spitze von einem bronce-vergoldeten Kreuz gekrönt wird. Zur ebenen Erde zieht sich um den Obelisk eine Granitumwehrung mit Kettenverbindung hin. Das Denkmal selbst ist aus rothem finnländischen Granit gearbeitet, der an den Außenstellen sehr wirkungsvoll polirt wird. Oben blickt auf den Beschauer ein Muttergottesbild aus Mosaik hernieder. Die Inschrift wird in den Granit erhaben gemeißelt und lautet in russischen Buchstaben: „Den russischen Kriegern, gefallen bei der Belagerung von Danzig 1734, 1807 und 1813.“ Unten wird dann noch das Baujahr eingemeißelt. Der ganze Bau macht bei aller Einfachheit einen recht gediegenen Eindruck, die Kosten sind auch nicht unerheblich, sie betragen 112000 Rubel. Das ganze Denkmal, welches aus den großen, schon herangebrachten Blöcken zusammengesetzt wird, soll nach der Vollendung ca. 4000 Centner wiegen — ein Gewicht, das sehr sorgfältige Fundamentirungsarbeiten nöthig gemacht hat. Die meisten polirten Steine, die Inschriften, deren Buchstaben 20 Centimeter groß sind, liegen bereits fertig da und harren nur noch der Zusammensetzung. Nach Beendigung des Denkmalbaues sollen ringsherum Zieranlagen geschaffen werden. Die Leitung des Baues hat hier der russische Ingenieur Herr Traupp unter sich.

Wie nunmehr bestimmt sein soll, würde die Einweihung des Denkmals am 27. September vorgenommen werden. Namhafte Vertreter der russischen Behörden werden daran Theil nehmen. Unter anderen soll auch russisches Militär und eine Regimentskapelle aus Warschau zu den Feierlichkeiten kommandirt werden.

* **[Eisimport.]** Da die Eismaschinen trotz allseitig angestrengtester Thätigkeit nicht ausreichen, dem weithin fühlbaren Eismangel dieses Jahres abzuhelfen, dauert der Import norwegischen Eises noch immer fort. So sind in Stettin in letzter Zeit wieder eine ganze Reihe von Schiffsladungen eingetroffen. Auch hier in Danzig ist abermals ein Schiff, „Auguste“, Capitän Scheel, mit einer solchen Ladung aus Norwegen angekommen und löschte heute an Brabank norwegisches Süßwassereis in 14 bis 15 Zoll starken Blöcken von 3 bis 4 Centnern Gewicht. Ein großer, man kann wohl sagen, den größten Theil der zur Zeit sehr begehrten Waare ließ die Kuntersteiner Brauerei aus Graudenz für ihre Kellereien abfahren.

* **[Danziger Ruderverein.]** Gestern Abend hielt der Verein im Bootshause unter dem Vorsitz des Herrn Cornicelius seine Generalversammlung ab, in welcher nach der Neuaufnahme von fünf activen und acht passiven Mitgliedern beschlossen wurde, das diesjährige Abrudern am 25. September zu begehen. Es findet Vormittags eine interne Clubregatta auf der Strecke Branntweinspfahl-Weichselmünde (ca. 1800 Meter) statt, die mit drei Vierer- und zwei Einer-Rennen besetzt wird. Den Siegern in den Rennen werden die Preise — Eichenkränze — bei einem geselligen Beisammensein am Abend übergeben werden.

* **[Gewerkliche Versammlung.]** Ein westpreußischer Schmiede-Bezirkstag für die Regierungsbezirke Danzig und Marienwerder soll am 17. und 18. September in Elbing im Gewerbehause abgehalten werden. In der Hauptversammlung am Sonntag, den 18. September, soll u. a. verhandelt werden über die Neugestaltung der Innungen auf Grund des Handwerksgesetzes vom 26. Juli 1897, über die Abgrenzung der Handwerkskammern in der Provinz Westpreußen, über Hebung des Hufbeschlagwesens, über das Fortbildungs- und Fachschulwesen in Bezug auf das Schmiedegewerbe, Lehrlingswesen, Arbeitsnachweis, Innungs-Krankenkassen, Unfallversicherungswesen.

* **[Mennonitische Prediger.]** Der Hofbesitzer und Prediger der Mennonitengemeinde zu Rosenort, Eduard Dyck aus Lindenau, hatte am 9. April d. J. auf dem katholischen Kirchhofe zu Marienau eine Leichenrede gehalten und wurde deswegen von dem dortigen katholischen Pfarrer angeklagt. Die Anklage stützte sich auf eine Verordnung der Regierung zu Danzig vom 13. Februar 1852, nach welcher „Laien“ auf evangelischen und katholischen Kirchhöfen nicht sprechen dürfen. Der Angeklagte ist jedoch freigesprochen worden, weil er als Prediger einer staatlich anerkannten Religionsgemeinschaft nicht als „Laie“ im Sinne des Gesetzes, sondern als Geistlicher anzusehen sei.

⊙ **[Verein der Gastwirthe.]** Die Liedertafel des Vereins der Gastwirthe Danzigs und Umgegend veranstaltet morgen im Café „Sängerheim“ einen Familien-Abend. Außer Gesangsvorträgen soll ein Prolog gesprochen und das lebende Bild „Die Göttin der Musica“ dargestellt werden. Nach Aufsteigen eines Luftballons kommen Einzelgesänge, Duette, Terzette, Quartette und Declamationen zum Vortrage und die „Wachtparade des Amazonen-Corps“ zur Aufführung. Mit Tanz soll der Familien-Abend seinen Abschluß finden.

* **[Ordination.]** Morgen Vormittag 10 Uhr findet in der St. Marienkirche hierselbst durch den Herrn General-Superintendenten D. Doeblin die feierliche Ordination der Herren Predigtamts-Candidaten Dr. Benicken, Dröse und Lau zum evangelischen Pfarramte statt.

⊙ **[Bürgerverein zu Neufahrwasser.]** In der gestrigen Sitzung, welche der Bürgerverein von Neufahrwasser nach längerer Unterbrechung seiner Vereinsthätigkeit abhielt, galten die ersten Worte des Vorsitzenden der Erinnerung an den Fürsten Bismarck. Es folgten dann Vereinsberichte. Ueber Verbesserung der Bürgersteige ist die gewählte Commission mit den betheiligten Hausbesitzern der Olivaerstraße in Unterhandlung getreten. Ihre Vorschläge fanden jedoch keinen Anklang. Man ist allgemein der Ansicht, daß die Kosten bei den langen Fronten der kleinen Häuser und Grundstücke in keinem Verhältniß zu den Vortheilen stehen, welche dadurch geboten werden. Hierüber entstand eine sehr lebhafte Debatte für und gegen, an welcher sich außer mehreren Mitgliedern des Vereins und der beiden Herren Stadtverordneten Fischer und de Jonge auch die als Gäste vom Danziger Bürgerverein erschienenen Herren Schmidt und Brunzen betheiligten. Das Ergebniß der Berathungen ist der von Herrn Krupka eingebrachte Antrag, den Magistrat um baldige Regelung dieser Angelegenheit zu ersuchen, sei es auch in der Weise, daß durch Aufstellung eines Ortsstatuts die Betheiligten gewissermaßen zur Ausführung von Verbesserungen gezwungen würden. Die Kosten würden keine so sehr hohen sein, wenn die Stadt die Hälfte der Anlagekosten und die Unterhaltung übernimmt und vielleicht den weniger leistungsfähigen Hausbesitzern die Zahlung in Raten überläßt. Nächster Punkt der Tagesordnung war die Feier des fünften Stiftungsfestes des Vereins. Dieselbe soll am Sonnabend nach der nächsten Monats-Versammlung stattfinden. Die Rettungsgeräthe sind nunmehr vollzählig beschafft und angebracht worden. Wie wenig Verständniß, geschweige denn Unterstützung aber solche nothwendigen, segensreichen Veränderungen und Verbesserungen von mancher Seite der eigenen Ortsbewohner finden, beweist unter anderem der Umstand, daß von einer Hausbesitzerin sogar die Benutzung eines Baumes zur Befestigung der Rettungsgeräthe verweigert wurde, angeblich, weil das Einschlagen einiger Nägel dem Baum schade. Es wurde ferner mitgetheilt, daß zu den Anfang November stattfindenden Stadtverordnetenwahlen in der Vorstadt Neufahrwasser ein eigenes Wahllokal eingerichtet wird. Zu den Wahlen selbst will sich der Verein den anderen Danziger Bürgervereinen anschließen, welche gesondert ihre Candidaten hierzu aufstellen wollen. Zur Anstrebung einer Canalisation von Neufahrwasser soll eine an den Magistrat zu richtende Denkschrift bereits am Stiftungsfest im nächsten Monat vorgelegt werden. Zum Schluß fanden noch einige Fragen über die Errichtung der elektrischen Bahn von Danzig nach Neufahrwasser und über den Vorortverkehr von Danzig, so weit Bestimmtes darüber bekannt ist, Erledigung. Das Project einer Dampffähre in der Nähe des Bahnhofs über den Hafenkanal scheint der Verwirklichung näher gekommen zu sein, da seitens der Eisenbahnbehörde ein Plan besteht, die sogenannte rothe Brücke an den „Provinzen“ niedriger zu legen und den Weg an dieser Stelle zum Hafen verbreitern zu lassen, um dort die Beförderung des Personenverkehrs nach der Westerplatte zu ermöglichen. — In der nächsten Monatsversammlung findet Neuwahl des Vorstandes statt.

* **[Café Moldenhauer.]** Wie uns gemeldet wird, ist das Café Moldenhauer nicht an die Höcherlbrauerei, sondern an den langjährigen Oekonom des hiesigen Garnisoncasinos Herrn Grabow für den Preis von 125 000 Mk. verkauft worden.

* **[Wohnungswechsel.]** Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartals-Wohnungswechsel erinnern wir daran, daß nach den giltigen Polizeivorschriften vom 15. September 1869 sowohl bei kleineren als bei größeren Wohnungen auf Verlangen des Hauseigenthümers oder des neu anziehenden Miethers mit der Räumung bereits am 1. Oktober, und zwar schon des Morgens zu beginnen ist. Auch muß die Räumung so schnell erfolgen, daß der neue Miether seine Sachen bereits am Mittag desselben Tages in die neue Wohnung einstellen kann. Wohnungen von nur einer oder zwei Stuben müssen bis zum Abend des 1. Oktober schon ganz geräumt sein, während bei größeren Wohnungen hierfür unter der Bedingung, daß die Räumung fortgesetzt erfolgt, Frist bis zum Mittag des 3. Oktober gegeben ist. Miether, welche in der Zeit vom 30. September bis 3. Oktober ihren Umzug zu bewerkstelligen gezwungen sind, thun übrigens gut, sich schon jetzt die nöthigen Transportmittel (Fuhrwerk pp.) und Arbeitskräfte zu sichern, eventuell auch bei dem Vorbewohner sich nach dem Zeitpunkte des Umzuges desselben zu erkundigen.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Zigankenberg Blatt 9 von den Landwirth Wicht'schen Eheleuten in Zigankenberg an den Fabrikbesitzer Max Hartmann in Zigankenberg für 130 000 Mk.; Langfuhr Nr. 96 von dem Maurer Riebandt an den Kaufmann Rosenberg für 39 602 Mk.; Königsthalerweg Nr. 3/4 von den Besitzer Mlinski'schen Eheleuten an den Schlosser Röge für 8700 Mk.; Zigankenberg Blatt 145 (Bergstraße 2) von den Eigenthümer Röge'schen Eheleuten an die Töpfermeister Jaschinowski'schen Eheleute für 28 000 Mk.; Pietzkendorf Blatt 1 und Zigankenberg Blatt 6 von dem Rentier Witt in Pietzkendorf an die Landwirth Lange'schen Eheleute zu Zigankenberg für 90 000 Mk.; Hundegasse Nr. 108 von den Kaufmann Söndermann'schen Eheleuten an die offene Handelsgesellschaft Meller u. Henne für 75 000 Mk.; Stadtgebiet Blatt 87 von den Hofbesitzer Horn'schen Eheleuten an die Bierfahrer Loch'schen Eheleute für 10 900 Mk.

* **[Prügelei.]** Heute Mittag entstand Rammbau 13 zwischen den Arbeitern Wilk, Vater und Sohn, ein Streit, der in Thätlichkeiten ausartete. Der Vater wurde dabei von seinem Sohne, der außerdem in dem Hause vandalische Verwüstungen angerichtet hatte, arg mißhandelt und blutig geschlagen, bis schließlich die Polizei hinzukam und den Sohn nach heftigem Widerstand arretirte.

* **[Kriegerisches Intermezzo.]** „Neues — hat die Sonne nie gesehn“, sagt Schiller; ob mit Recht? Es scheint, der alte Feuerball sah doch wohl zum ersten Male auf seinen Bahnen ein lustig flatterndes Frauenhemde auf der Spitze einer Lanze eines in voller Uniform dahersprengenden Husaren! In einem dicht an der Bahn nach Neustadt belegenen Garten hing eine Frau ihre Wäsche zum Trocknen auf. Ein Husar ritt heran und fragte die Frau nach dem Wege. Dabei stach seine Lanze, ohne daß es von dem Reiter bemerkt wurde, in ein Frauenhemde und hielt es fest. Der Husar sprengte eilig von dannen. Das Hemde flatterte lustig neben dem Fähnlein mit dem Todtenkopf, bis ein lautes Wehgeschrei der Frau des Reiters Ohr traf. Jetzt erst sah der Sohn des Mars die komische Fahne. Mit lustigem Lachen löste er sie von der seltsamen Trockenstange und legte sie in die Hände der grollenden Wäscherin zurück.

[Polizeibericht für den 7. September.] Verhaftet: 5 Personen, darunter 2 Personen wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Betruges, 1 Person wegen Bedrohung, 1 Person wegen Umhertreibens. — Gefunden: 1 brauner Stock mit Rehhornkrücke, eine Fahrrad-Luftpumpe, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Portemonnaie mit ca. 200 Mk., 1 Sparkassenbuch über 130 Mk., ausgefertigt für Emil Börner, 1 Portemonnaie mit 6 Mk., 1 Portemonnaie mit ca. 52 Mk., abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

♀ **Marienwerder, 7. Sept.** Herr Pfarrhufenpächter v. Rabe in Dzierondzew hatte am letzten Sonntag bei Ausübung der **Hühnerjagd** das Unglück, von einem Jagdgenossen an Hand und Bein **angeschossen** zu werden. Zu irgend welchen Bedenken geben die Verletzungen keinen Anlaß.

△ **Tuchel, 7. Sept.** Gestern wurde der Ziegeleischuppen des Besitzers Menke in Abbau Koslinka ein **Raub der Flammen.** Die hiesige freiwillige Feuerwehr konnte sich nur auf den Schutz der angrenzenden Gebäude beschränken. Das Feuer ist durch die Fahrlässigkeit eines zehnjährigen Mädchens entstanden, welches ein Bündel Stroh in Brand gesteckt hatte.

Konitz, 7. Sept. Einen bedeutenden Verlust hat Herr Viehhändler Bartel erlitten. Von dem Vieh, welches er gestern nach dem in Czersk abgehaltenen Viehmarkt dort verladen ließ, sind auf der Fahrt hierher **23 Stärken aus dem Eisenbahnwagen entsprungen** und konnten nur zum Theil wieder eingefangen werden. Von diesen sind die meisten beschädigt und lahm. (Kon. Tgbl.)

m. **Allenstein, 6. Sept.** Im Laufe dieser Woche soll im hiesigen Gerichtsgefängniß der zum Tode verurtheilte Besitzer D. Witteck aus Bieberswalde hingerichtet werden, nachdem, wie verlautet, der Kaiser auf sein Begnadigungsrecht verzichtet hat. Witteck hatte am 17. Dezember v. J. seinen 75jährigen Schwiegervater, den Altsitzer Dombrowski, dem er ein jährliches Ausgedinge von 540 Mk. zu zahlen hatte, Nachts im Bette erdrosselt. W. hatte dann kurz nach seiner Verhaftung im Gefängniß sich selbst den Tod zu geben versucht, indem er sich einen Schnitt in die Kehle beibrachte.

Saalfeld, 6. Sept. Herr Gasthofbesitzer P. aus Gerswalde litt seit einiger Zeit an einer schweren inneren Krankheit und war gleichzeitig mit einem kranken Fuß behaftet, den er mit Karbolsäure wusch. Die vor seinem Krankenbette stehenden Medizinflaschen **verwechselnd**, trank er nun statt der ihm verordneten Arznei einen Eßloffel voll **Karbolsäure**, in Folge dessen er nach kaum einer halben Stunde unter fürchterlichen Qualen starb.

Willuhnen, 3. Sept. Bei dem in voriger Woche gemeldeten Brande in Paulicken gerieth die Braut des Besitzers Schwarzin in Brand, als sie aus ihrem in hellen Flammen stehenden Hause eilte. Dem Tode entging sie damals nur dadurch, daß sie in einen nahen Teich lief, doch ist sie jetzt den erhaltenen schweren Brandwunden erlegen.

* **[Einen hübschen Zug vom Prinzen Heinrich]** berichtet ein Obermatrose vom Landungs-Detachement des Kreuzer-Geschwaders in Ostasien an seinen Vater, den Hauptlehrer Arndt in **Prinzenthal bei Bromberg.** Er schreibt:

Prinz Heinrich besuchte während seiner Anwesenheit in Tsingtau unser Lager sehr oft. Eines Tages hatte ich mir den Arm verletzt, und weil die an sich ungefährliche Wunde stark blutete, ging ich ins Revier, um sie verbinden zu lassen. Zufällig war weder ein Arzt noch ein Lazarethgehilfe anwesend und ich mußte warten. Da trat der Prinz ein. Er erkundigte sich sofort nach meinem Begehr, und da ich dies gemeldet hatte, holte er selbst Verbandzeug herbei, schnitt mir, um besser an die verletzte Stelle zu kommen, die Blouse auf und legte eigenhändig einen kunstgerechten Verband an. Darauf gab er Befehl, daß mir auf seine Rechnung eine andere Blouse angefertigt werde.

Vermischtes.

Brav, mächt'ger Zar!

Unter vorstehender Aufschrift veröffentlicht Friedrich Spielhagen im „N. Wiener Tagblatt“ folgendes Gedicht:

Brav, mächt'ger Zar! Du hast ein Wort gesprochen,
Ein höchstgesinntes und zur höchsten Zeit,
Bevor der Kriegsbereitschaft Wuchtigkeit
Den Keuchenden das Rückgrat noch gebrochen.
Das sühnet Vieles, was ihr habt verbrochen
In eurer Gottesgnadenherrlichkeit
Zu jenen Zeiten, als der Kön'ge Streit
An ihren armen Völkern ward gerochen.
Zwar lehrt die Klugheit, daß man fürchten soll
Die Danaër, und doppelt, wenn sie schenken;
Denn hinter dem Geschenk stand oft Verrath.
So wollt ihr sichern euch des Dankes Zoll,
Beschwichtigen das Mißtrau'n und Bedenken,
Dem großen Worte folgen laßt die That!

Von der Teufelsinsel.

Im jetzigen Augenblick, wo die Rückkehr von Alfred Dreyfus nach Frankreich zur Wiederaufnahme des Prozesses wahrscheinlich ist, dürfte folgende Schilderung eines französischen Marineoffiziers von besonderem Interesse sein: „Als ich Dreyfus zum ersten Male gegenüberstand, krampfte sich mein Herz zusammen: Dreyfus ist entsetzlich abgemagert — geradezu ein lebendes Skelett. Sein Gesicht ist tief gebräunt von der schrecklichen Tropensonne. Es ist ganz fleischlos. In diesem furchtbar verwitterten Antlitz hat nur Eines noch Leben: die Augen, von unsagbarem Leid erfüllte Augen, die Einem bis auf den Grund der Seele blicken, die Einen verzweifelt, hoffnungslos befragen. Denn Dreyfus weiß, daß man ihm nicht antworten würde. Es ist verboten, mit ihm zu sprechen. Die Gesundheit von Dreyfus ist schwer erschüttert, sowohl in Folge des Klimas wie in Folge der Nahrung. Auf dem von der Sonne verbrannten Eilande ist nichts als die nackte Erde und zerbröckelndes Felsgestein. Seit vier Jahren lebt Dreyfus nur von Conserven. Seine Energie ist gleichwohl ungebeugt. Er ist ruhig und macht seinen Wärtern keinerlei Schwierigkeiten. Er unterwirft sich der Disciplin. Er beklagt sich nicht und protestirt nicht. Er wartet! Stunden lang steht er mit gekreuzten Armen vor seiner Hütte und blickt durch die Pallisadenritzen hinaus auf das unendliche Meer. Er hofft noch immer!“

* **[Der zerstreute Amtsrichter.]** Zu dem Thema „Heiteres aus dem Gerichtssaal“ theilt der „Frkf. Ztg.“ ein badischer Anwalt Folgendes mit: Am 2. Januar war Schöffengerichtssitzung. Der Amtsrichter eröffnete die Sitzung augenscheinlich unter den Wirkungen eines „Katers“ und vielleicht auch unvorbereitet mit der Frage an die Schöffen:

„Haben Sie dieses Jahr schon Schöffendienste geleistet?“

Die Antwort war natürlich keine bejahende.

Unmittelbar darauf ruft der Amtsrichter die Zeugen auf, darunter ein fünfjähriges Mädchen, das weinend vor die Rampe tritt. Der Amtsrichter fragt die Zeugin, in den Acten blätternd:

„Wie alt sind Sie?“

Antwort unter erneutem Thränenausbruch: „Fünf Jahre.“

Frage: „Ledig oder verheirathet?“

Keine Antwort. Das Kind schien in der That ledig zu sein.

* **[Böser Stierkampf.]** Einen bösen Verlauf hatte ein Stierkampf, der dieser Tage in Sevilla stattfand. Der erste Stier packte den „Banderillero“ Manteca und zerschmetterte ihm den linken Arm; dann brachte er dem Stierkämpfer Barquero schwere Verletzungen bei. Der zweite Stier schleuderte den „Torero“ Morito in die Luft, so daß er gefährlich verwundet zu Boden fiel. Der dritte Stier bohrte seine Hörner dem Stierfechter Moreno de San Bernarda in die Brust und den Unterleib. Beim vierten Gange erlitt ein „Picador“ (berittener Fechter) in Folge eines Sturzes eine Gehirnerschütterung. Trotz dieser grauenvollen Scenen blieb das Publikum ruhig auf seinen Sitzen und wünschte die Fortsetzung des blutigen Schauspiels. Da aber die engagirten „Espadas“ sich sämmtlich im Hospital befanden, mußten zwei zufällig als Zuschauer anwesende Stierkämpfer die „Corrida“ zu einem gedeihlichen Ende führen. In Anbetracht der Gefährlichkeit des Stierfechterhandwerks darf es nicht Wunder nehmen, daß die „Toreros“, die ihr Schäfchen ins Trockene gebracht haben, sich möglichst rasch von der Arena zurückziehen, um sich weniger aufregenden Beschäftigungen zuzuwenden.

Kleine Mittheilungen.

Hamburg, 7. September. Heute Nachmittag entstand auf dem Platz bei der Nicolaikirche ein gewaltiger **Speicherbrand.** Viele Waaren sind verbrannt. Der Schaden wird auf eine Million geschätzt. Die Ursache des Feuers ist Selbstentzündung von Baumwolle.

* **[Ein neues Andréegerücht.]** Aus Canada, von wo in letzter Zeit wiederholt Gerüchte vom angeblichen Auftauchen Andrées zu uns gedrungen sind, kommt eine neue Kunde über den kühnen Nordpolfahrer, die jedoch auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen mit der größten Vorsicht aufzunehmen ist. Der „Times“ geht nämlich folgende Depesche aus Ottawa zu: Einem Telegramm aus Winnipeg zufolge berichteten einige in Dauphin aus dem hohen Norden eingetroffene Indianer, daß sie Eskimos getroffen, welche ihnen erzählten, daß fremde Männer bei ihnen eingetroffen seien, welche an der Küste der Hudsonbucht aus den Wolken herabstiegen. Man hofft, die Meldung beziehe sich auf Andrée.

* **[Verunglückte Luftschifferin.]** Vor einigen Tagen unternahm bei Newyork am Strande von Bergen Beach die junge Luftschifferin Anna Christiansen mit ihrem Luftballon einen Aufstieg.

Zu Ehren der siegreichen Heimkehr der Kriegsschiffe war der Ballon mit Flaggen geschmückt, und während die Luftschifferin auf dem schwankenden, unter dem Ballon hängenden Trapez sitzend, in die Höhe schoß, warf sie kleine Sternenbanner herab, welche von der staunenden Menge aufgehoben wurde. Als der Ballon einige hundert Fuß hoch gestiegen war, traf die Luftschifferin Anstalten, sich mittels des mitgenommenen Fallschirmes herabzulassen. Die Zuschauer am Strande konnten sämmtliche Bewegungen der Luftschifferin beobachten. Sie löste den an einem Strick des Trapez hängenden Fallschirm, faßte mit beiden Händen den Griff desselben und sprang herab, um, von dem Schirm getragen, langsam herabzusinken. Im nächsten Augenblick ertönte jedoch ein lauter Schreckensruf. Einer der aufmerksamen Beobachter hatte bemerkt, daß etwas in Unordnung gerathen war. Der Schirm wollte sich nicht öffnen, und die Luftschifferin sauste mit ungeheurer Geschwindigkeit herab und fiel einige hundert Schritte vom Ufer entfernt ins Wasser. Mehrere Männer schwammen hinaus und es gelang ihnen, den Körper der Verunglückten zu erreichen und ans Land zu bringen. Dort war keine Rettung mehr möglich. Die Luftschifferin war augenscheinlich durch den Sturz auf der Stelle getödtet worden.

Standesamt vom 7. September.

Geburten: Buchhalter Adolf Martens, T. — Tischlermeister Bernhard Griehn, T. — Eisenbahnarbeiter Gustav Zimmermann, T. — Arbeiter Paul Gemrau, T. — Fleischermeister Franz Ziemann, S. — Heizer Johann Fraßmann, S. — Glasermeister Bernhard Fiß, S. — Milchhändler Fritz Schünemann, S. — Schlossergeselle Franz Labudda, S. — Ingenieur Henri Pichon, S. — Arbeiter Ludwig Nowicki, T. — Schmiedegeselle Gottlieb Kapahnke, S. — Kassenbote Friedrich Stein, S. — Schlossergeselle Gustav Feyerabend, T. — Unehelich: 1 S.

Aufgebote: Fleischermeister Friedrich Wilhelm Ortmann und Lydia Minna Schulz. — Maschinenschlosser Maximilian Goerich und Eleonore Christiane Friederike Karoline Kaftan, geb. Witt. — Bodenmstr. Karl Valentin Holstein und Anna Martha Potratzki. — Zimmergeselle August David Arno Harnack und Maria Josephine Zielke. — Stellmachermeister Ernst Heinrich Ferdinand Strehlau und Wilhelmine Schenkel. — Hauszimmergeselle Albert Johann Richert und Helene Martha Täubert. — Arbeiter Franz Anielski und Maria Perret. — Sämmtlich hier. — Fleischergeselle Otto Rudolf Weichert zu Saspe und Anna Louise Mentel hier. — Schuhmachergeselle Georg Paul Krüger und Auguste Wilhelmine Nagel, beide hier. — Bierfahrer Albrecht Stankowski hier und Franziska Ackermann zu Wischin. — Schmiedegeselle August Ferdinand Maerz hier und Auguste Krebs zu Zoppot. — Telegraphenbote Friedrich Wilhelm Krafft und Malwine Hedwig Brotzki, beide hier. — Oberlehrer Gustav Hugo Steiner zu Schwetz und Alma Emmy Unterlauf hier. — Ober-Lazareth-Inspector a. D. Gottlieb Hinz hier und Anna Maria Michaelis zu Berlin. — Zahlmeister-Aspirant und Vice-Wachtmeister im Husaren-Regiment Nr. 5 August Wilhelm Michael Boelk zu Stolp und Ida Marie Wrobbel hier. — Arbeiter Johann Erdmann Hoog zu Prinzlaff und Emilie Wilhelmine Ries zu Schönbaum. — Schneidermeister Bernhard Steinke und Justine Henriette Johanne Birnbaum zu Marienburg. — Arbeiter Herrmann August Müller hier und Bertha Wilhelmine Domroes zu Praust.

Heirathen: Postassistent August Mierwald und Elisabeth Liebert. — Schneidergeselle Ferdinand Marquardt und Franziska Selke. — Smiedegeselle Johann Wegner und Anna Leik. — Tischlergeselle Franz Höpfner und Johanna Damerau. — Sämmtlich hier.

Todesfälle: Wittwe Emma Johanna Eleonore Potrykus, geb. Oertel, 79 J. 7 M. — T. des Arbeiters Karl Harbarth, 2 M. — T. des Lehrers Arthur Weber, 10 W. — S. des Schiffszimmergesellen Gustav Maertins, 20 Tage. — Zimmergeselle Friedrich Theodor Kramitzki, 45 J. — Töpfergeselle Robert Heinrich Gustav Dunke, fast 34 J. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Danziger Börse vom 8. September.

Weizen in matter Tendenz, rothe Qualitäten schwer verkäuflich. Bezahlt wurde für inländischen bunt 743 Gr. 144 M, hellbunt 713 Gr. 150 M, weiß bezogen 769 Gr. 144 M, weiß 772 und 788 Gr. 160 M, fein weiß 766 und 793 Gr. 161 M, 804 Gr. 162 M, extra fein weiß 824 Gr. 166 M, hochbunt 780 und 799 Gr. 160 M, roth zerschlagen 734 Gr. 143 M, roth 772 Gr. 150 M, 793 Gr. 152 M per Tonne.

Roggen matter. Bezahlt ist inländischer 668 Gr. 122 M, 697 Gr. 125 M, 702, 714, 720, 726, 732, 750 und 779 Gr. 126 M, russ zum Transit 747 Gr. 91 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländisch große 653 Gr. 118 M, 668 Gr. 132 M, 680 Gr. 135 M, Chevalier 698 Gr. 143 M, russ. zum Transit große 680 Gr. 110 M, weiß 668 Gr. 108 M, 674 Gr. 110 M, 715 Gr. 118 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 118, 120 M per Tonne bez. — **Rübsen** russ. zum Transit gemischt mit Raps 185 M per Tonne gehandelt. — **Raps** inländischer 190, 209, 210 M per Tonne bez. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 72,75 M nom., nicht contingentirter loco 52,75 M Br., Novbr.-Mai 38,50 M nom.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 8. September.

Bullen 14 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths — M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27—30 M, 3. gering genährte Bullen 26 M. — Ochsen 1 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren — M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 26 M, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen — M, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 18 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 28—30 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 25—27 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben — M, 5. gering genährte Kühe u. Kalben 22 M. Kälber 5 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber — M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 35 M, 3. geringe Saugkälber — M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Schafe 166 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel — M, 2. ältere Masthammel 22 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. Schweine 97 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 47 M, 2. fleischige Schweine 44—45 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 40—42 M, 4. ausländische Schweine — M. Ziegen — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 7. September. Wind: W.

Angekommen: D. Siebler (SD.), Peters, Goole, Kohlen. — Amor, Hansen, Lübeck, Mauersteine.

Gesegelt: Ella (SD.), Jacobsen, Kopenhagen, Güter und Getreide. — Oceanic (SD.), Törnberg, Luléa, leer. — Reval (SD.), Schwerdtfeger, Stettin, Güter und Holz. — Flashlight, Wilkinson, Liverpool, Zucker und Güter.

8. September. Wind: W.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Der an der Junkergasse belegene Thurm, genannt „Kick en de Kock", soll vom 1. Oktober 1898 ab auf drei Jahre vermiethet werden.

Hierzu haben wir einen Bietungstermin auf **Montag, den 12. September cr., Vormittags 10 Uhr,** in der Kämmerei-Kasse im Rathhause hierselbst anberaumt.

Die Miethsbedingungen sind in unserm 3. Geschäfts-Bureau einzusehen.

Danzig, den 5. September 1898. (11563

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des unterhalb der Steinschleuse am rechten Mottlauufer, zwischen diesem und der Fahrstraße vor dem Grundstücke Abegg-Gasse Servis-Nr. 6/7 belegenen 8 ar 34 qm großen Platzes vom 1. Oktober 1898 ab auf 3 Jahre, haben wir einen Bietungstermin auf

Dienstag, den 13. September d. J., Vormittags 10 Uhr,

in der Kämmerei-Kasse im Rathhause hierselbst anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden. Die Pachtbedingungen, welche in unserem III. Geschäfts-Bureau zur Einsicht offen liegen, werden im Termine bekannt gemacht werden. (11633

Danzig, den 6. September 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 676 in Berlin domicilirten Actiengesellschaft in Firma „**Actiengesellschaft vormals Frister u. Roßmann**" mit Zweigniederlassung in Danzig am 5. September cr. vermerkt worden, daß der Ingenieur **William Arno Bader** aus dem Vorstande geschieden ist, und daß der Ingenieur **Karl Eldracher** und der Kaufmann **August Dessauer**, beide zu Berlin, Mitglieder des Vorstandes geworden sind.

Danzig, den 5. September 1898. (11 625

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 725 die Commanditgesellschaft in Firma „**Taxameter-Fuhrgesellschaft R. Kauffmann u. Comp.**" mit dem Sitze in Danzig und dem Bemerken eingetragen worden, daß persönlich haftender Gesellschafter der Kaufmann **Reinhold Gustav Kauffmann** zu Danzig ist.

Danzig, den 3. September 1898. (11 624

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der **Ausschließung** der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 743 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Adolf Loewenthal** in Danzig, Mitinhaber der Firma „**Gebr. Loewenthal**" für die Dauer seiner mit **Laura**, geb. **Rosenbaum**, einzugehenden Ehe durch Vertrag vom 1. November 1897 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat mit der Maßgabe, daß Alles, was die künftige Ehefrau einbringt und in stehender Ehe erwirbt, die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Danzig, den 5. September 1898.

Königliches Amtsgericht X. (11626

Bekanntmachung.

In unser Prokurenregister ist heute unter Nr. 1053 eingetragen worden, daß den Kaufleuten **Hermann Schmidt** und **Willy Niermann** zu Stettin für die unter Nr. 631 unseres Gesellschaftsregisters eingetragene Commanditgesellschaft in Firma „**Cohrs & Ammé Nachfolger**" mit dem Sitze in Stettin und einer Zweigniederlassung in Danzig Kollektivprokura ertheilt ist.

Danzig, den 2. September 1898.

Königliches Amtsgericht X. (11627

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist am heutigen Tage unter Nr. 2102 die Firma **Bureau für Gas-Glüh-Licht „Auer" F. Krezenberg** zu Danzig und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Franz Krezenberg** ebenda eingetragen worden. (11630

Danzig, den 5. September 1898.

Königliches Amtsgericht X.

Die am 1. Juni d. Js. hierselbst verstorbene separirte Frau **Auguste Amande Friederike Lengnich** geb. **Schmidt** hat in ihrem Testament zum Erben eingesetzt ihren Sohn **Gustav Reinhold Lengnich**, unbekannten Aufenthalts.

Als Pfleger des Nachlasses der Erblasserin fordere ich alle, die über den zeitigen Aufenthalt des **Gustav Reinhold Lengnich** Auskunft zu ertheilen in der Lage sind, hiermit auf, sich bei mir zu melden. (11457

Danzig, den 2. September 1898.

Wessel, Rechtsanwalt.

Bekanntmachung.

In der Verwahrung des Königlichen Amtsgerichts zu Neustadt Westpr. befinden sich folgende, seit länger als 56 Jahren niedergelegte Testamente:

a. das wechselseitige Testament der Bauer **Ludwig** und **Marianna** geb. **Wandtke-Falk**'schen Eheleute zu Dohnasberg vom 7. Juni 1839,

b. das Testament der Wittwe **Rosa Weinreich** geb. **Wolf** zu Rahmel vom 19. November 1840,

c. das Testament der Wittwe **Eleonore Lemke** geb. **Rhode** zu Neustadt vom 16. Januar 1841,

d. das Testament der Bürgermeister **Carl** und **Friederike** geb. **Ziehm-Schmidt**'schen Eheleute zu Putzig vom 27. Januar 1842.

Die Interessenten werden aufgefordert, unter Einreichung der ihr Recht nachweisenden Urkunden die Publikation dieser Testamente binnen 6 Monaten nachzusuchen, widrigenfalls solche gemäß der § 218 sqq. I. 12, A. L. R. von Amtswegen erfolgen wird.

Neustadt Westpr., den 6. September 1898. (11568

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Gemäß § 31 des Genossenschaftsstatuts bringen wir folgende Abänderung im Bestande der Vertrauensmänner und deren Stellvertreter des Regierungsbezirks Danzig für die Wahlperiode vom 1. October 1898 bis Ende September 1901 zur Kenntniß.

Es scheidet aus:

Herr **F. B. Prager**, Danzig, als Vertrauensmann

An dessen Stelle tritt:

Herr **J. Lanser**, i. Fa. **Haubold u. Lanser**, das.

Königsberg, den 6. September 1898.

Speditions-, Speicherei- und Kellerei-Berufsgenossenschaft.
Section I.

Ritzhaupt. (11571

Bekanntmachung.

Das Concursverfahren über das Vermögen der verwittweten Restaurateur **Auguste Michalska** zu Vorstadt Culm ist auf Antrag derselben unter Zustimmung der Concursgläubiger eingestellt und wird hierdurch aufgehoben. (11566

Culm, den 3. September 1898.

Königliches Amtsgericht.

Versammlung.

In Kaufschoßsachen laden die Unterzeichneten alle Diejenigen, welche in den letzten zwei Jahren in Langfuhr Grundbesitz erworben haben, auf **Sonnabend, den 10. d. Mts., Abends 8 Uhr,** in **Tites Hôtel**, Langfuhr, zu einer mündlichen Besprechung ergebenst ein. (11616

Wilhelm Schilling. Georg Schilling.
Gustav Bast. Rudolf Arendt.



Letzte Extrafahrt nach dem Weichseldurchstich

am **Freitag, den 9. September.** Abfahrt: Danzig Frauenthor $1^1/_2$ Uhr, Westerplatte 2, Zoppot $2^3/_4$ Uhr.

Fahrpreis M 1,50, Kinder M 1,—.

„**Weichsel**", Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft. (11659

Gewerbe- und Handelsschule
für Frauen und Mädchen zu Danzig.

Das Wintersemester beginnt am **18. Oktober cr.**

Der Unterricht erstreckt sich auf: 1. Zeichnen, 2. Handarbeit, gewöhnliche und Kunsthandarbeiten, als Abschluß des Stickunterrichts Maschinensticherei, 3. Maschinen-Nähen u. Wäsche-Confection, 4. Schneidern, 5. Buchführung und Comtoirwissenschaften. 6. Putzmachen, 7. Pädagogik, 8. Blumenmalen (Aquarell, Gouache, Porzellan rc.), 9. Stenographie, 10. Schreibmaschine, 11. Schönschreiben, 12. Gesundheitslehre incl. Verbandlehre und Hilfeleistungen bei plötzlichen Unglücksfällen.

Der Cursus für Vollschülerinnen ist einjährig und können Schülerinnen an allen wie an einzelnen Lehrfächern Theil nehmen. Sämmtliche Curse sind so eingerichtet, daß sie sowohl zu Michaeli wie zu Ostern begonnen werden können, an welchen Terminen hierorts die

Handarbeitslehrerinnen-Prüfungen,

zu denen die Schule vorbereitet, stattfinden.

Außerdem findet in jedem Semester ein 8 wöchentlicher Cursus zur Unterweisung und Ausbildung ländlicher Handarbeitslehrerinnen statt. (11631

Für das Schneidern bestehen 3-, 6- und 12 monatliche Curse.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen ist die Vorsteherin Fräul. **Elisabeth Solger** an den Wochentagen von 11—1 Uhr Vormittags im Schullokale, Jopengasse 65, bereit.

Das Abgangs- resp. letzte Schulzeugniß ist vorzulegen.

Das Curatorium.

Trampe. Davidsohn. Damus. Gibsone. Neumann.

Realkurse des Verein Frauenwohl.

Beginn 18. Oktober in der Victoriaschule.

Litteratur, 2 Stunden, Herr Director Dr. Meyer: Neue deutsche Litteratur.

Latein, 2 Kurse, Herr Dr. Mörner, a) für Anfänger, b) für Fortgeschrittene.

Französisch, 1—2 Stunden, Oberlehrerin Frl. Thiele: Lecture und Conversation.

Englisch, 1—2 Stunden, Frl. Otto, Lecture und Conversation.

Kunstgeschichte, 1 Stunde, Herr Dr. Ostermayer: „Die Malerei der italienischen Renaissance.

Rechtskunde, 1 Stunde, Herr Gerichtsrath Wedekind: Die rechtliche Stellung der Frau nach dem bürgerlichen Gesetzbuch.

Mathematik, 2 Stunden, Oberlehrer Klingbeil. (11452

Auskunft und Anmeldungen täglich im Bureau Gerbergasse 6, sowie Montag 4—5 bei Frl. Emmendörfer, Wallplatz 11, und Mittwoch 4—5 bei Fr. Dr. Baum, Zoppot, Annenstr. 5.

Der Vorstand.

Verlagsbuchhandlung von A. W. Kafemann in Danzig.

In meinem Verlage erschien soeben:

Die Rominter Heide und ihre Umgebung.

Mit 7 Illustrationen aus Rominten und dem Jarkethal, dem Bildnisse unseres Kaisers in Jagduniform, sowie einer Orientirungskarte

von

Dr. K. Fd. Schmidt-Loetzen

Preis 80 ₰.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

General-Vertreter,
welcher langjährig am dortigen Platze gut eingeführt und orientirt ist, wird für unsere hochfeine Marke
Echt Holl. „Cacao-Grootes"
(31 Mal preisgekrönt) gesucht. (11583
D. & M. Grootes Gebroeders.
Cacaofabrikanten in Amsterdam-Westzaan.
Filiale u. Depot: Hannover, Jungfernplan 12.

Die Auction

zum 8. d. Mts., Nachm. 4 Uhr, in **Rossoczin findet nicht statt.**

Stegemann,
Gerichtsvollzieher,
Danzig, IV. Damm 11, I.

Es laden in Danzig:
Nach London:
SS. „Mlawka", ca. 12./14. Septbr.
SS. „Blonde", ca. 13./15. Septbr.
SS. „Brunette", ca. 16./19. Septbr.
SS. „Artushof", ca. 17./20. Septbr.

Es laden nach Danzig:
In Swansea: (11667
SS. „Echo", ca. 16./18. September.
In London:
SS. „Brunette", ca. 8./10. Septbr.
SS. „Blonde", ca. 22./25. Septbr.

Th. Rodenacker.

Königl. Preußische Baugewerk-Schule Dt. Krone.
Beginn des Wintersemesters am 20. Octbr., Programme pp. kostenlos durch den Director. (8405

Unterricht in der Anfertigung statischer Berechnungen von Hochbau- u. Eisenconstructionen wird gewünscht. (11540
Off. u. M. 149 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Technikum Neustadt i. Meckl.
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Schule.
Maschinenbau. Elektrotechn. Elektrot. Laborat. — Staatl. Prüf.-Commissar. Baugewerk- Bahnmeister- Tischler-Fach- Schule.

Eine gepr. Lehrerin
w. Privat- od. Nachhilfestd. z. geb.
Adr. u. M. 164 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Kühne's Einmache-Essig

anerkannt vorzüglich zum Einlegen von Früchten und Gemüsen. Misslingen und Verderben ausgeschlossen.

Liter 30 und 40 Pfennige.

Zu haben in allen durch meine **Plakate** erkenntlichen Verkaufsstellen, besonders in Colonialwaaren- und Delicatessgeschäften. (11233

Patent-Soda,

besser und ergiebiger wie die bisher übliche Soda in Stücken, ist in den meisten Colonialwaaren-Geschäften erhältlich. (10315

Preis pro 3 Pfd. 20 Pfg.

Frische hiesige
Dill-Gurken,
in bekannter Güte, zu haben
In der blauen Hand,
Melzergasse Nr. 17.

Täglich frische
Werder-Tafel-Butter
empfiehlt (11519
Otto Pegel,
Weideng. 34 u. Markthallenst. 96.

Rohrgewebe,
beste Qualität, gebe in beliebigem Quantum bei mäßigen Preisen ab.
Ferd. Rzekonski,
Große Allee. (10791

Zum Besten des Katholischen Kirchbaues in Langfuhr
findet auf vielseitigen Wunsch
im Klein-Kammer-Park
am Sonntag, den 11. September, von $3^1/_2$ Uhr Nachm.,
ein zweites

Sommervergnügen

statt, wozu besonders die katholischen Vereine, sowie Freunde und Gönner eingeladen werden.

Das Vergnügen besteht aus:

Großem Extra-Concert,

bei eintretender Dunkelheit Abbrennen eines

Großen Feuerwerks

und prachtvoller Beleuchtung des ganzen Parkes.

Weitere Belustigungen sind geboten durch Aufstellung von Würfelbuden mit werthvollen Gegenständen und verschiedenen Ueberraschungen für Kinder. Zum Schluß:

Tanz.

Entree 30 ₰, Kinder unter 14 Jahren frei. Billets im Vorverkauf sind zu haben in Langfuhr beim Kaufmann Herrn Wolff, in Neuschottland bei Herrn Kroll.

Der Vergnügungsvorstand.
Johann Janzen. (11614

Echt Hallescher
Löwenkaffee
aus der Fabrik von
Ch. Kuntze u. Sohn, Halle a. S.
ist der köstlichste Kaffeezusatz.
Man prüfe und vergleiche

Glogowski & Sohn, Inowrazlaw,
Maschinenfabrik und Kesselschmiede,
offeriren
Lokomobilen und **Excenter-Dampf-Dreschmaschinen**
von



Ruston, Proctor & Co.
zu billigen Preisen und coulanten Zahlungsbedingungen.
Prospecte und Preislisten frei. (7220

Reiche Heirath weist nach. Journal, Charlottenb. 2.

Ein routinirter Kaufmann wünscht sich mit einem Capitale bei einem nachweislich lucrativen Geschäft zu betheiligen. (11556
Off. u. M. 153 a. d. Exp. d. Ztg.

25000 Mark
à 5% hinter 200 000 M Landschaft ges. Gerichtstaxe 400 000 M.
Off. u. M. 70 a. d. Expd. d. Z.

Natur-Eis
in großen Stücken und Blöcken ist abzugeben. Näheres bei Herrn
Carl Feller jr.,
Danzig, Jopengasse Nr 13.

Adolph Rüdiger Nchflg.
(Franz Böhm)
Brodbänkengasse Nr. 35,
empfiehlt sein Lager von
Kohlen, Holz,
Briquets rc. (10744
zu billigsten Preisen.

Kieferne Kloben
1. und 2. Klasse,
Knüppel,
sowie Rüststangen, Pfähle rc. offerirt zu liefern jeder Bahnstation aus meiner Forst Kosub bei Hoch Stüblau. (11358
S. Blum in Thorn.

Ein mahag. Tisch und Sopha,
sehr gut erhalten, preiswerth zu verkaufen
Neugarten 9, parterre.

Fleischergasse 62/63
gegenüber d. Gartenanlagen d. Franziskanerklosters, ist die z. Z. von Herrn General Rosentreter bew. herrsch. Wohnung v. 7 Zimm. u. Zub. mit Garten u. Veranda v. 1. Okt. c. zu verm.

Lotterie.

Bei der Expedition der „Danziger Zeitung" sind folgende Loose käuflich:

Marienburger Pferdelotterie. — Ziehung am 15. September 1898. Loos 1 Mark.

Metzer Dombau-Geldlotterie. — Ziehung vom 5. bis 8. November. Loos 3,30 Mark.

Wohlfahrts-Geldlotterie (Colonial-Loose.) Ziehung am 28. November. Loos 3,30 Mark.

Meißner Dom-Geldlotterie. Ziehung vom 5.—12. Dezember. Loos 3 Mark.

Rothe Kreuz-Loose. — Ziehung vom 19.—23. Dezember 1898. Preis 3,30 Mk.

Porto 10 ₰. Gewinnliste 20 ₰.

Expedition der „Danziger Zeitung".